

Sandra Meenzen

Konsequenter Antifaschismus?

**Thüringische SED-Sekretäre
mit NSDAP-Vergangenheit**

Titelbild: Generaldirektor Wolfgang Biermann (2. v. rechts) und Heinz Tittl (2. v. links, leicht verdeckt) bei einer Führung durch das Werk 2 (Südwerk) des VEB Carl Zeiss Jena, 5. Januar 1976
Quelle: Carl Zeiss Archiv Jena, TKB 350

Danksagung

Das vorliegende Buch konnte nur mit vielfältiger Unterstützung entstehen. Dafür möchte ich mich hauptsächlich bei Prof. Dr. Heinrich Best, Dr. Dietmar Remy, Dr. Axel Salheiser, Dr. Ronald Gebauer, Prof. Dr. Michael Hofmann, Riccarda Schmidt, Anja Möhring und Sylvia Juhász (alle Friedrich-Schiller-Universität Jena) bedanken. Ganz herzlicher Dank gilt den Archivaren und den Mitarbeitern der verschiedenen Archive: Cordula Kamm (Sachbearbeiterin der Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, Außenstelle Gera), Ulf Rathje und Heinz Fehlauer (beide Bundesarchiv Berlin), ferner Katrin Beger, Heike Wedermann und Siegrid Lohnert (Thüringisches Staatsarchiv Rudolstadt), Dr. Frank Boblenz sowie Dr. Stephen Schröder (Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar), Dr. Norbert Moczarski (Thüringisches Staatsarchiv Meiningen) und Dr. Wolfgang Wimmer (Carl Zeiss Archiv Jena). Für ihre intensive Hilfe bei den Recherchen danke ich Nicole Bernhardt ganz besonders. Ein herzliches Dankeschön fürs Korrekturlesen geht an Dr. Ramona Benkenstein.

Sandra Meenzen: Studium der Geschichte, Politikwissenschaft, Soziologie und Erziehungswissenschaften an der Friedrich-Schiller-Universität Jena; 2008 1. Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien; 2001–2008 Studentische Hilfskraft und 2008–2009 Wissenschaftliche Hilfskraft im Teilprojekt A1 „Führungsgruppen und gesellschaftliche Differenzierungsprozesse in der DDR“ des Sonderforschungsbereiches 580 „Gesellschaftliche Veränderungen nach dem Systemumbruch“. Seit Juli 2009 Stipendiatin im Stipendienprogramm „SED-Geschichte“ der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen dar. Für inhaltliche Aussagen trägt die Autorin die Verantwortung.

Landeszentrale für politische Bildung Thüringen
Regierungsstraße 73, 99084 Erfurt
www.lzt.thueringen.de
2011

ISBN: 978-3-937967-82-0

Inhalt

Einleitung	5
Exkurs: Die Mitgliedschaft in der NSDAP	8
Der Umgang der SED mit ehemaligen NSDAP-Mitgliedern	11
Die thüringischen Ersten und Zweiten SED-Sekretäre mit NSDAP-Vergangenheit – ausgewählte Beispiele	15
Hans Bentzien – Erster Sekretär der SED-Kreisleitung Jena-Stadt von 1953 bis 1954	23
Ernst Ertl – Erster Sekretär der SED-Kreisleitung Zeulenroda von 1960 bis 1966	29
Walter Heppner – Zweiter Sekretär der SED-Kreisleitung Schleiz 1959	31
Herbert Hermann – Zweiter Sekretär der SED-Kreisleitung Schmalkalden von 1963 bis 1967	34
Edgar Leinhoß – Zweiter Sekretär der SED-Kreisleitung Worbis von 1954 bis 1960	37
Horst Leithold – Erster Sekretär der SED-Kreisleitung Stadtroda von 1954 bis 1960	39
Harry Planert – Erster Sekretär der SED-Kreisleitung Gotha 1964	42
Paul Schreiber – Zweiter Sekretär der SED-Kreisleitung Nordhausen von 1961 bis 1964	45
Heinrich Tittl – Erster Sekretär der SED-Industriekreisleitung des VEB Carl Zeiss Jena von 1965 bis 1976	47

Herbert Wagner – Zweiter Sekretär der SED-Stadtleitung Gera von 1952 bis 1954	52
Zusammenfassung	58
Anhang	62
Literatur	64
NSDAP-Mitgliedskarten	69

Einleitung

Nach der Zwangsvereinigung von Kommunistischer Partei Deutschlands (KPD) und Sozialdemokratischer Partei Deutschlands (SPD) im April 1946 hatte die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) eine Anfangsstärke von knapp 1.300.000 Mitgliedern. Nicht nur Neumitglieder fanden dabei den Weg in die Partei, sondern auch „Genossen“, welche schon vor 1945 politisch aktiv und Mitglieder in anderen Parteien gewesen waren. Die Deutsche Demokratische Republik (DDR) bezog einen großen Teil ihrer Legitimation aus ihrem Selbstverständnis als antifaschistischer Staat; jedoch sah die Lebenswirklichkeit dieser entnazifizierten Gesellschaft grundlegend anders aus. Auch die DDR konnte ehemalige Angehörige der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) nicht vom politischen Leben ausschließen, sondern benötigte diese für den Aufbau der angestrebten sozialistischen Gesellschaft. Dem ging in der Regel ein komplexer Abwägungsprozess der Schwere der nationalsozialistischen Belastung voraus, der auch mit anderen kaderpolitischen Merkmalen gekoppelt war. Sehr gute fachliche Qualifizierungen und positive Arbeitsergebnisse – gemäß den Anforderungen der SED – stellten hierbei das entscheidende Plus dar. Außerdem war, angesichts anhaltender politischer Säuberungen, vor allem für Leitungspositionen Loyalität zur SED gefragt. „Gutes Klassenbewusstsein, Parteiverbundenheit und Prinzipienfestigkeit“¹ – das waren die Voraussetzungen, um in der DDR Karriere machen zu können. Dies ging oftmals mit Beschönigungen in den biografischen Selbstdarstellungen besonders bei der Frage nach dem Lebenslauf vor 1945 einher.

1 Zentralkomitee der SED, Abteilung für Kaderfragen, Vorlage an das Sekretariat des Zentralkomitees der SED, Betr.: Bestätigung der 1. und 2. Kreissekretäre des Bezirkes Gera, 1. Juni 1958, SAPMO-BArch DY 30/J IV 2/3A/616, Bl. 18.

Einige Untersuchungen belegen inzwischen, dass nach 1945 viele ehemalige Mitglieder der NSDAP in den verschiedensten politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Bereichen der DDR tätig waren. Ob und in welchem Ausmaß die SED selbst in ihren eigenen Reihen auf ehemalige NSDAP-Mitglieder zurückgriff, wurde bisher noch nicht analysiert. Es war zu erwarten, dass die SED als demonstrativ antifaschistische Partei zumindest auf der Ebene ihrer mittleren und höheren Funktionsträger eine klare Abgrenzung zur NSDAP vorgenommen hätte. Besonders interessant sind in diesem Zusammenhang die hohen Funktionäre der SED in den Kreisen, da jene die Funktionsträger vor Ort bzw. im Territorium waren. Die Ersten und Zweiten Bezirks- und Kreissekretäre der SED nahmen aufgrund der Verbindungsfunktion zwischen den übergeordneten Parteileitungen und den Erfordernissen im Kreis eine wichtige Rolle im Herrschaftsgefüge der DDR ein. Sie garantierten die Stabilität und Legitimation der SED-Herrschaft und trugen wesentlich zu deren Funktionstüchtigkeit bei. Die SED-Kreissekretäre waren die Repräsentanten der Staatspartei vor Ort. Bedingt durch den Demokratischen Zentralismus waren die Ersten und Zweiten Sekretäre an die Weisungen der übergeordneten Parteileitungen gebunden und gleichzeitig für die Lösung konkreter Probleme in ihrem Territorium zuständig. Die SED selbst hatte den Anspruch, eine omnipotente und kompetente Steuerungsinstanz in allen gesellschaftlichen Belangen zu sein, dem hatten die „Landesfürsten“ vor Ort gerecht zu werden.

Der Antifaschismus bildete den legitimatorischen Kern der Machtordnung der SED und stellte damit einen Kernpunkt der Ideologie ihrer Herrschaft dar. Mit ihrem lautstarken Antifaschismus mobilisierte die SED Unterstützung für sich und ihren Staat. In der Festschrift zum 40-jährigen Bestehen der DDR hieß es 1989: „Die DDR, der neue deutsche Staat, in dem das werktätige Volk unter der Führung der Arbeiterklasse die Macht ausübt, nahm die progressiven Traditionen der deutschen Geschichte auf, zog die Lehren und richtete von Anfang an seine Politik darauf, eine dauerhafte Friedensordnung in Europa schaffen zu helfen, getreu dem Schwur, den die in Konzentrationslager und Zuchthäuser Gesperr-

ten, in Illegalität und das Exil Getriebenen geleistet hatten: ein friedvolles Land zu errichten, von dessen Boden nie wieder Krieg ausgehen darf, in dem auch die geistigen Wurzeln des Faschismus ausgerottet sind und demokratische Verhältnisse herrschen. Deutsche Antifaschisten waren die Unermüdlichen der ersten Stunde! Sie waren schon daran gegangen, Wege und Ziele abzustecken, die Keime des Neuen zu setzen, als der Krieg noch in den letzten Zügen lag.“² Mit dieser Begründung der politischen Ordnung grenzte sich die DDR von der Vergangenheit, d. h. vom Nationalsozialismus und der Weimarer Republik ab und verdeutlichte, dass die DDR zu den Siegern und Opfern und nicht zu den Tätern und den Verlierern der Geschichte gehört. Der Führungsanspruch der Kommunisten in der erzwungenen Einigung der KPD und SPD zur SED wurde ebenso deutlich hervorgehoben wie die deutliche Abgrenzung zur Bundesrepublik Deutschland. Das neue sozialistische Deutschland sollte das Gegenbild zu dem westdeutschen Teilstaat sein, gestützt durch die Propaganda, dass jener unrettbar durch die ideologisch, politisch und vor allem personell in seine Nachkriegsordnung eingehende nationalsozialistische Vergangenheit verdorben sei. Die Bedeutung des antifaschistischen Gründungsmythos wurde u. a. durch die Vereidigung von Soldaten der Nationalen Volksarmee (NVA) vor dem Buchenwald-Denkmal, bei der Legitimation der Berliner Mauer 1961 als „antifaschistischen Schutzwall“ oder bei der Stilisierung und Interpretation, der Aufstand vom 17. Juni 1953 sei ein „faschistischer Umsturzversuch“ gewesen, deutlich. Obwohl dieser Mythos politisch verordnet war, identifizierten sich viele Menschen in der DDR damit. Dadurch erfuhren weite Teile der Bevölkerung eine Entlastung und Erleichterung von Verantwortung und Schuld gegenüber dem Hitlerfaschismus. Doch 1945 konnte auch in Ostdeutschland die Geschichte nicht einfach ausgelöscht und die Biografien nicht einfach auf Null zurückgesetzt werden.

2 Zit. nach: Münkler, Herfried: Der Antifaschismus als Gründungsmythos der DDR, in: Brandt, Reinhard/ Schmidt, Steffen (Hrsg.): Mythos und Mythologie, Berlin 2004, S. 221–236, hier. S. 227.

Exkurs: Die Mitgliedschaft in der NSDAP

Der Nationalsozialistischen Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) gehörten am Ende 8,5 Millionen Mitglieder an. Hervorgegangen war sie aus der 1919 gegründeten Deutschen Arbeiterpartei (DPA). Damit entwickelte sie sich binnen weniger Jahre von einer kleinen Randpartei mit anfänglich 20 bis 40 DPA-Mitgliedern zu einer Volkspartei. 1945 war fast jeder zehnte volljährige Reichsbürger NSDAP-Mitglied. Auf einer DPA-Versammlung im Februar 1920 beschlossen die Mitglieder die Umbenennung in NSDAP und veröffentlichten ein 25-Punkte-Programm. Neben der Aufhebung des Versailler Friedensvertrages wurde der Entzug der deutschen Staatsbürgerschaft für Juden festgeschrieben. Adolf Hitler stieg bereits in den ersten Jahren seit der Gründung zum führenden NSDAP-Politiker auf. Nach einem gescheiterten Putschversuch vom November 1923 wurde die NSDAP zunächst verboten und Hitler zu einer Festungshaft verurteilt. Nach seiner Entlassung im Dezember 1924 begann er mit der Reorganisation der NSDAP und deren Umbau zu einer „Führerpartei“. Ihren endgültigen politischen Aufstieg konnte die NSDAP mit den Wahlerfolgen bei den Reichstagswahlen von 1930 besiegeln. Am 30. Januar 1933 wurde Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt. Im Zuge seiner Machtübernahme schaltete Hitler nach und nach alle demokratischen Elemente aus. Im März 1933 gelang es den Nationalsozialisten im Reichstag mit den Stimmen fast aller Parteien – außer der SPD und der KPD – das Ermächtigungsgesetz zu verabschieden. Dadurch wurde das Parlament ausgeschaltet und alle politische Macht an Hitler übertragen. Weiterhin wurden alle Parteien bis auf die NSDAP verboten: Die Geburtsstunde des Einparteienstaates unter Hitlers Führung. Die NSDAP besaß zu diesem Zeitpunkt bereits 2,5 Millionen Mitglieder.

An der Spitze der NSDAP stand von 1921 bis 1945 der Parteivorsitzende Adolf Hitler. Alle weiteren Parteiämter waren ihm untergeordnet. Die Partei gliederte sich in verschiedene Unterorganisationen. Als Beispiele seien folgende Gliederungen aufgeführt: Bund Deutscher Mädchen (BDM), Hitler-Jugend (HJ), NS-Frauenschaft (NSF), Sturmabteilung (SA), Schutzstaffel (Allgemeine bzw. Waffen-SS). Des Weiteren waren noch diverse Organisationen mit der NSDAP verbunden, beispielsweise der Reichsbund der Deutschen Beamten (RDB), NS-Deutscher Ärztebund (NS-DÄB), NS-Lehrerbund (NSLB), Deutsche Arbeitsfront (DAF) oder auch der Reichsarbeitsdienst (RAD). Mit Hilfe der Organisationen und Verbände konnte die Partei alle politischen und gesellschaftlichen Bereiche durchdringen, beherrschen und kontrollieren. Aufgrund eines enormen Zulaufs zur NSDAP in den ersten Monaten des Jahres 1933 verhängte die Parteiführung eine Aufnahmesperre, welche allerdings in den Folgejahren mehrfach gelockert und 1939 vollständig aufgehoben wurde. Während dieser Zeit konnten jedoch immer Angehörige der HJ nach Vollendung ihres 18. Lebensjahres sowie Mitglieder der SA und SS in die Partei aufgenommen werden.

Besonders die Aufnahmen in die NSDAP aus der Jugendorganisation HJ heraus sind noch immer Gegenstand aktueller Forschungsdiskussionen. Voraussetzung zur NSDAP-Aufnahme war eine vierjährige ununterbrochene Dienstzeit in der Hitlerjugend, inklusive der Erfüllung der Dienstpflichten und einer tadellosen Führung. Der Aufnahmeantrag in die NSDAP war eigenhändig auszufüllen und zu unterschreiben. Weiterhin musste eine Bestätigung der Dienstzeiten beigelegt und bei der Ortsgruppe eingereicht werden. Die Anträge wurden in den NS-Gauen gesammelt und an die Reichsleitung in München übersandt. Nach eingehender Prüfung der Unterlagen wurden Karteikarten erstellt und Mitgliedsnummern vergeben. Nicht unterschriebene Anträge wurden unbearbeitet zurückgegeben. Im Januar 1944 erließ der Reichsminister Martin Bormann die Anordnung, für beitriftswillige männliche und weibliche Angehörige der Hitlerjugend der Geburtsjahrgänge 1926/27 das Aufnahmealter von 18 auf 17 Jahre zu senken.

Damit bestand erstmalig auch für Nichtvolljährige die Möglichkeit, in die NSDAP einzutreten. Als Aufnahme datum in die Partei wurde der 20. April 1944 festgelegt. Wie in den Jahren zuvor fand auch 1944 die Aufnahme im Rahmen einer Feierstunde statt. Aufgrund des Kriegseinsatzes konnten viele ihre Mitgliederkarten nicht entgegennehmen.

Ein Jugendlicher konnte sich aber auch gegen einen Parteieintritt entscheiden. Nicht ausgeschlossen ist jedoch, dass besonders auf diese Jahrgänge Druck ausgeübt wurde. Dennoch blieb die Unterzeichnung unter den NSDAP-Aufnahmeantrag freiwillig, d.h. ein jeder konnte, musste aber nicht. Daraus ergeben sich Konsequenzen für die Einschätzung einer NS-Belastung.

Der Umgang der SED mit ehemaligen NSDAP-Mitgliedern

Die Entnazifizierung war von den Alliierten auf der Potsdamer Konferenz 1945 vereinbart worden. Sie wurde durch einen gemeinsamen Kontrollratsbeschluss vom Januar 1946 in Gang gesetzt und galt sowohl für die sowjetische als auch für die westlichen Besatzungszonen. Das Ziel war die Reinigung der deutschen Gesellschaft (Kultur, Presse, Wirtschaft, Justiz und Politik) von allen Einflüssen des Nationalsozialismus. Dies sollte unter anderem durch die Entfernung von ehemaligen Mitgliedern der NSDAP und ihrer Gliederungen aus den genannten Bereichen, zumindest aus deren Führungspositionen, erfolgen. Die von den neugebildeten Landtagen per Gesetz verabschiedete Jugendamnestie gestand jedoch all denen, die nach dem 1. Januar 1919 geboren waren und der NSDAP und ihren Gliederungen nur nominell angehört hatten, die vollen staatsbürgerlichen Rechte zu. Die Entnazifizierung wurde in den Besatzungszonen des Nachkriegsdeutschlands unterschiedlich gehandhabt. Besonders die „Säuberungen“ in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) galten als außerordentlich rigoros. In der DDR wurde die nachhaltige Entfernung von Nationalsozialisten aus den Führungspositionen in Staat und Gesellschaft als eine Haupterrungenschaft des sozialistischen deutschen Teilstaats dargestellt.

Es wäre naheliegend gewesen, vor allem die SED als Hüterin und Vollstreckerin des antifaschistischen Vermächtnisses und Auftrags von einem Zustrom ehemaliger Nationalsozialisten frei zu halten. Eine formale Basis hatte diese Erwartung in einer zentralen Vereinbarung der damals in der SBZ zugelassenen Parteien vom 30. Oktober 1945, keine ehemaligen Mitglieder der NSDAP aufzunehmen. Das Zentralsekretariat der neugebildeten SED hob jedoch bereits 1946 einen Unvereinbarkeitsbeschluss auf, nach

welchem ehemalige Parteimitglieder der NSDAP nicht in die SED eintreten durften. Aufnahmebedingung war, dass es sich bei den Kandidaten nur um sogenannte „Mitläufer“ des NS-Regimes handelte und diese sich nun loyal zur neuen Ordnung verhielten sowie aktiv am Aufbau der Republik teilnahmen.³ Diese Kriterien erfuhren eine Erweiterung mit dem „Gesetz über die Aufhebung der Beschränkungen für ehemalige Mitglieder der NSDAP und ihrer Gliederungen und frühere Offiziere“ vom 2. September 1952. Darin wurden alle „festgelegten Einschränkungen der Rechte für ehemalige Mitglieder der NSDAP oder deren Gliederungen sowie für frühere Offiziere der Hitlerwehrmacht aufgehoben und ihnen die gleichen bürgerlichen und politischen Rechte gewährt“⁴.

Auch wenn man sich in offiziellen Darstellungen eher bedeckt hielt, so war die Parteiführung darüber besorgt, welche markante Spur der Zulauf ehemaliger Nationalsozialisten in der Mitgliederstatistik in der SED hinterließ. Nach Abschluss der „Parteisäuberungen“ 1954 verschaffte sich die SED-Parteizentrale einen repräsentativen Überblick über die frühere Zugehörigkeit ihrer Parteimitglieder zur NSDAP und deren Gliederungen. Allein im Bezirk Erfurt waren fast 11.000 SED-Genossen ehemalige NSDAP-Mitglieder. Ihr Anteil an der Gesamtmitgliedschaft betrug 15,4 Prozent, womit Erfurt einen Spitzenwert in der DDR-Bezirksstatistik einnahm; im Bezirk Gera lag der Anteil bei 11,3 Prozent, im Bezirk Suhl ebenfalls bei 15,4 Prozent. Bezieht man die frühere Zugehörigkeit zu NSDAP-Gliederungen sowie zur Hitlerjugend (HJ) und dem Bund Deutscher Mädel (BDM) in die Statistik ein, so hatten im Bezirk Erfurt 35,8 Prozent der SED-Mitglieder eine NS-Vergangenheit. In jener parteiinternen Statistik wurden für die Bezirke Gera und Suhl ähnlich hohe Werte festgestellt.⁵ Wie es in einzelnen Kreisen aussah, verdeutlicht ein

3 Dokumente der SED. Beschlüsse und Erklärungen des Zentralsekretariats und des Parteivorstandes, Berlin 1948, Bl. 51.

4 Anlage Nr. 1 zum Protokoll Nr. 129/52 vom 2. September 1952: Beschlusprotokoll des Politbüro des Zentralkomitee der SED, in: BArch DY 30/IV 2/2/229, Bl. 14.

5 Analyse der Abteilung Leitende Organe der Partei und Massenorganisationen vom 8. Februar 1954, in: SAPMO-BArch DY 30/IV 2/5/1372, Bl. 13–18, hier Bl. 18.

Bericht des Zentralkomitees von 1954: „So gibt es im Kreis Hildburghausen Grundorganisationen, deren Mitglieder fast hundertprozentig ehemals Mitglieder der NSDAP waren, z. B. die Parteiorganisation Vermessungsdienst, dort sind von 19 Mitgliedern 18, die ehemals der NSDAP angehörten.“⁶ Die Informationen zur politischen Vergangenheit waren im Rahmen der Kaderarbeit abgefragt und gesammelt worden. Das Parteistatut verpflichtete dabei zu ehrlichen Selbstauskünften. Trotzdem dürfte es zahlreiche SED-Mitglieder gegeben haben, die ihre frühere NSDAP-Mitgliedschaft verschwiegen. Denn ungeachtet aller Integrationsangebote vonseiten der SED blieb ein öffentliches Bekenntnis vor dem Hintergrund einer allgegenwärtigen Antifaschismus-Rhetorik in der DDR und wechselnder Ausschlusskriterien bei „Partei-säuberungen“ durchaus eine Gefahr.

Auf der Zweiten Tagung des ZK der SED vom April 1963 wurden die gesellschaftliche Integration der früheren Anhänger und Mitläufer des NS-Regimes und das Problem des Verschweigens noch einmal unter dem Stichwort „Ehrlichkeit gegenüber der Partei“ im Bericht des Politbüros zu einem Tagesordnungspunkt erhoben. Darin hieß es, einige Parteimitglieder hätten ihre Vergangenheit verschwiegen oder sogar falsch dargestellt.⁷ Zu derartigem Verhalten gebe es keinen Grund, denn die SED habe „allen ehemaligen einfachen Mitgliedern der Hitlerpartei die Möglichkeit zur Mitarbeit und zum Beginn eines neuen Lebens“ gegeben und würde besonders der „irregeleiteten und im faschistischen Sinne erzogenen Jugend“⁸ große Aufmerksamkeit widmen. Nun

6 Zentralkomitee der SED, Abteilung Leitende Organe der Partei und Massenorganisationen, Bericht über die Ursachen der Wiederholung von Berichtswahlversammlungen in den Kreisen Hildburghausen und Ilmenau, 11. November 1954, SAPMO-BArch DY 30/IV 2/5/92, Bl. 306–311, hier Bl. 307.

7 Ein ähnlich gelagerter Fall war Karl-Heinz Bartsch, der aufgrund seiner früheren Zugehörigkeit zur Waffen-SS am 11. Februar 1963 aus dem ZK ausgeschlossen und als stellvertretender Minister für Landwirtschaft seines Amtes enthoben wurde. Dieser Ausschluss wurde im Neuen Deutschland veröffentlicht. Er habe „seine Zugehörigkeit zur Waffen-SS verschwiegen und dadurch der Partei großen Schaden zugefügt“. (Neues Deutschland, A-Ausgabe vom 11. Februar 1963, S. 2.)

8 Bericht des Politbüros an die 2. Tagung des ZK der SED am 12. April 1963, in: Neues Deutschland vom 13. April 1963.

forderte die Parteiführung bei dieser Thematik erneut Ehrlichkeit ein; Ausschlüsse wurden jedoch nicht thematisiert. Die Mitgliederpolitik war also tendenziell auf Integration statt Ausgrenzung gerichtet, ausgeklammert blieb die ernsthafte Erforschung der nationalsozialistischen Vorbelastung der Parteifunktionäre.

Die thüringischen Ersten und Zweiten SED-Sekretäre mit NSDAP-Vergangenheit – ausgewählte Beispiele

In der wissenschaftlichen Untersuchung zur NSDAP-Vergangenheit der Ersten und Zweiten SED-Bezirks- und Kreissekretäre (siehe Anhang) ist die insgesamt hohe „Trefferquote“ im Vergleich zu den bisher bekannten Angaben aus den Kaderakten auffallend. Es ist nur schwer glaubhaft, dass die SED genaue Information zur NSDAP-Vergangenheit von nur einem Sekretär der Bezirke Gera, Erfurt und Suhl gewusst haben soll. Auf der Suche nach dem „gläsernen Kader“ verlangte die Partei Offenheit und Ehrlichkeit bei allen biografischen Angaben. Daher ist die Annahme, dass die späteren SED-Sekretäre ihre NSDAP-Mitgliedschaften individuell verschwiegen haben, kaum vorstellbar. Nicht zuletzt, weil die Funktionäre selbst Angst vor Konsequenzen des persönlichen Verschweigens haben mussten. Jeder Politikwechsel der SED in Verbindung mit einer Überprüfung der kaderpolitischen Angelegenheiten konnte ihren beruflichen Aufstieg beenden. Annehmbar wäre, dass einige wenige Personen ihre NSDAP-Mitgliedschaften nicht angegeben haben. Aber dass alle 36 identifizierten SED-Sekretäre mit einer früheren Mitgliedschaft in der NSDAP diese für die Staatsführung der DDR so wichtige Angabe verschwiegen haben sollen, ist nicht plausibel. Daher wird in der weiteren Analyse von der These ausgegangen, dass der SED die ehemaligen NSDAP-Mitgliedschaften von einer großen Zahl ihrer Funktionsträger bekannt war und in einem einvernehmlichen Beschweigen zukünftig aus den biografischen Angaben gestrichen werden durfte.

Die Fassade einer vollständig personell entnazifizierten Gesellschaft gehörte zu dem offiziell propagierten Antifaschismus. Die Auseinandersetzung mit einer NSDAP-Mitgliedschaft kann daher

nur in der Kombination mit der öffentlichen bzw. politischen Meinung diskutiert werden. Mit der Frage nach der Mitgliedschaft in beiden Parteien – sowohl in der NSDAP, als auch in der SED – verbindet sich gleichzeitig die Frage nach dem Funktionieren des politischen Systems – sowohl des NS-Staates als auch der DDR. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass nur von NSDAP-Mitgliedschaften der späteren Ersten und Zweiten SED-Sekretäre in Thüringen gesprochen wird. Die Mitgliedschaft in der NSDAP assoziiert in keiner Weise eine Täterschaft im NS-Regime. Parallel dazu wird nochmalig herausgestellt, dass alle NSDAP-Mitgliedschaften auch als derartige anerkannt und analysiert werden, einschließlich der Beitritte von 1944.

In der folgenden Tabelle sind alle späteren Ersten und Zweiten Sekretäre der SED in den thüringischen Bezirken Gera, Erfurt und Suhl aufgeführt. Aus dieser Darstellung gehen sowohl die Namen und Geburtsdaten als auch die entsprechenden Funktionen der SED-Kreissekretäre hervor. Ferner wird die Mitgliedschaft in der NSDAP mit dem Antrags- und Aufnahmedatum ausgewiesen.

Tabelle 1: Namentliche Nennung aller Ersten und Zweiten Sekretäre der SED in den thüringischen Bezirken mit NSDAP-Vergangenheit, n=36 Personen

* Joachim Emmeluth wurde am 25.1.1937 wegen Unterschlagung, Untreue und Urkundenfälschung aus der NSDAP ausgeschlossen, eine Warnkarte wurde angelegt. Karteikarte „Emmeluth, Joachim“, Mitglieds-Nr.: 1 46 34 35 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Reichs- oder Zentralkartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 31XX / G0020, Bl. 2564 (Vermerk: W.K.-Kasten).

	Name Vorname	Geburts- datum	Geburtsort	Sekretäre- Funktion in Thüringen von Jahr bis Jahr	Datum Antrag- stellung	Eintritts- datum in NSDAP
1	Bentzien, Hans	4.1.1927	Greifswald	1. Sek. KL Jena-Stadt 1953–1954	9.2.1944	20.4.1944
2	Bucher, Hermann	11.9.1920	Wohl- mirstedt/ Halle-Magde- burg	1. Sek. KL Sömmerda 1960–1961	5.4.1939	1.9.1939
3	Eichhorn, Walter	20.6.1920	Unterneu- brunn/ Thüringen	1. Sek. KL Meiningen 1962–1964	5.1.1941	1.4.1942
4	Emmeluth, Joachim	19.9.1916	Zeitz	1. Sek. KL Eisenberg 1956–1962	1936	1936
5	Ertl, Ernst	5.2.1921	Greiz-Pohlitz/ Thüringen	1. Sek. KL Zeulenroda 1960–1966	9.1.1941	1.4.1941
6	Fischer, Paul	20.5.1918	Gotha/ Thüringen	2. Sek. KL Zeulenroda 1956		1.11.1936
7	Franke, Werner	13.12.1920	Makersdorf/ Sachsen	2. Sek. KL Jena-Land 1954	27.3.1939	1.9.1939
8	Friedrich, Heinz	22.4.1926	Meinungen/ Thüringen	1. Sek. KL Heiligenstadt 1962–1966	14.3.1944	20.4.1944
9	Haas, Werner	10.7.1923	Aschersleben	2. Sek. KL Lobenstein 1957–1958	18.5.1941	1.9.1941
10	Heller, Harry	27.11.1927	Struth-Hel- mershof/ Thüringen	2. Sek. KL Heiligenstadt 1954		20.4.1944

11	Heppner, Walter	29.9.1921	Kostebrau/ Brandenburg	2. Sek. KL Schleiz 1959	1.3.1940	1.9.1940
12	Hermann, Herbert	20.4.1927	Schmalkal- den/ Thüringen	2. Sek. KL Schmalkalden 1963–1967	23.2.1944	20.4.1944
13	Kaschuba, Hans	29.8.1924	Lindenhein/ Oberschlesien	1. Sek. KL Sondershau- sen 1967–1969	17.9.1942	1.9.1942
14	Kleffel, Siegfried	13.10.1927	Stepfershau- sen/ Thüringen	2. Sek. KL Erfurt-Nord 1962	19.2.1944	20.4.1944
15	Köhler, Fritz	11.4.1918	Jena/ Thüringen	2. Sek. KL Rudolstadt 1954		1.9.1937
16	Krauß, Gerhard	24.11.1925	Fernbreiten- bach/ Thüringen	2. Sek. KL Weimar-Stadt 1957–1960	17.1.1943	20.4.1943
17	Leinhof, Edgar	10.12.1927	Kleinbreiten- bach/ Thüringen	2. Sek. KL Worbis 1954	22.2.1944	20.4.1944
18	Leithold, Horst	14.9.1922	Sölmnitz/ Thüringen	1. Sek. KL Stadtroda 1954–1960	7.10.1940	1.9.1940
19	Lüdecke, Rolf	10.5.1924	Bad Franken- hausen/ Thüringen	2. Sek. KL Weimar-Land 1960–1963	30.7.1942	1.9.1942

20	Mall, Kurt	1.12.1925	Neuhaus/ Thüringen	1. Sek. KL Hildburghau- sen 1967–1971	9.1.1943	20.4.1943
21	Mohr, Siegfried	5.11.1927	Neudorf/ Sachsen	1. Sek. KL Wismut-Gera 1954	25.1.1944	20.4.1944
22	Mosch, Herbert	10.11.1925	Jena/ Thüringen	2. Sek. KL Bad-Langen- salza 1956	14.1.1943	20.4.1944
23	Müller, Fritz	17.3.1918	Eisenberg/ Thüringen	1. Sek. KL Saalfeld 1955–1972	17.8.1938	1.9.1938
24	Pfannen- berg, Werner	26.5.1922	Unterpörlitz/ Thüringen	2. Sek. KL Gera-Land 1964–1966	20.7.1940	1.9.1940
25	Planert, Harry	9.3.1926	Weida/ Thüringen	1. Sek. KL Gotha 1964	28.3.1944	20.4.1944
26	Reichelt, Helmut	20.11.1911	Döbeln/ Sachsen	2. Sek. KL Jena-Land 1955	7.9.1939	1.12.1939
27	Schmidt, Gerhard	12.5.1922	Schmiedefeld/ Thüringen	1. Sek. KL Rudolstadt 1966–1971	24.10.1940	1.9.1940
28	Schorn, Paul	9.7.1943	Sonneberg/ Thüringen	1. Sek. KL Neuhaus 1952–1955	8.1.1943	20.4.1943

29	Schreiber, Paul	10.7.1923	Kölleda/ Thüringen	2. Sek. KL Nordhausen 1961–1964	29.7.1941	1.9.1941
30	Semenuik, Otto	25.1.1922	Boilstädt/ Thüringen	2. Sek. KL Erfurt-Land 1958–1962	30.6.1940	1.9.1940
31	Stöckert, Gerhard	8.6.1927	Dobareuth/ Thüringen	1. Sek. KL Stadroda 1960–1964	26.2.1944	20.4.1944
32	Stumme, Herbert	6.7.1922	Hain/ Thüringen	1. Sek. SBL Erfurt-Süd 1966–1983	2.7.1941	1.9.1941
33	Thele- mann, Gerhard	3.3.1926	Udersleben/ Thüringen	2. Sek. KL Sondershau- sen 1965–1966	20.3.1944	20.4.1944
34	Tittl, Heinrich	24.2.1926	Tepl.Schönau/ Sudetenland	1. Sek. IKL Carl Zeiss Jena 1965–1976	11.2.1944	20.4.1944
35	Wagner, Harry	12.11.1927	Fehrenbach/ Thüringen	2. Sek. KL Jena-Stadt 1968–1984	27.2.1944	20.4.1944
36	Wagner, Herbert	3.4.1927	Rusitz/ Thüringen	2. Sek. SL Gera 1952–1955	25.2.1944	20.4.1944

Die Angaben zur Antragstellung und zum Eintrittsdatum in die NSDAP wurden von den Karteikarten des Berlin Document Center übernommen.

Besonders die Einzelbiografien können wichtige Hinweise für den individuellen, aber auch politischen Umgang mit einer früheren NSDAP-Mitgliedschaft liefern. Von fast allen Sekretären sind in den SED-Akten zwar Lebensläufe überliefert; diese wurden meist maschinenschriftlich verfasst. Weitere Informationen zu den betreffenden Personen konnten mit Hilfe der Unterlagen des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU) gesammelt werden. Die Frage, ob das Ministerium für Staatssicherheit über die NSDAP-Vergangenheit der SED-Funktionäre entsprechende Informationen besaß und diese auch verwendete, spielt insgesamt eine nicht unerhebliche Rolle. Da hauptamtliche SED-Sekretäre während der Ausübung dieser Tätigkeit nicht gleichzeitig in den Diensten des Ministerium für Staatssicherheit (MfS) arbeiten und von selbigem beobachtet werden durften, gibt es allerdings nur sehr wenige aussagekräftige Dokumente. Die Personen können also nur entweder vor oder nach ihrem Sekretäramt in den Fokus des Staatssicherheitsdienstes geraten sein.

Zu folgenden Funktionären wurden Unterlagen in der BStU ausfindig gemacht: Hermann Bucher, Ernst Ertl, Harry Heller, Hermann Herbert, Hans Kaschuba, Horst Leithold, Siegfried Mohr, Fritz Müller, Werner Pfannenberg, Herbert Stumme, Gerhard Thelemann, Heinrich Tittl, Herbert Wagner. Die Akten sind von ganz unterschiedlicher Art. Über Herbert Wagner liegen sehr umfangreiche Dokumentationen vor, da er nach dem Ausscheiden als SED-Sekretär als Gesellschaftlicher Mitarbeiter für die Staatssicherheit (GMS), eine besondere Form der inoffiziellen Mitarbeit, tätig war. Der inoffizielle Mitarbeiter (IM) „Manfred“ alias Heinrich Tittl war vor und nach seiner hauptamtlichen Funktion als Sekretär der Industriekreisleitung des VEB Carl Zeiss Jena für das MfS aktiv. Wie das Ministerium für Staatssicherheit mit dem Wissen um deren braune Vergangenheit umging, wird in den Einzelbiografien dargestellt. Zu mehreren Personen sind biografische Informationen vorhanden, welche in der Allgemeinen Personenablage (AP) gesammelt worden sind. In der Allgemeine Personenablage des MfS befinden sich Personen, die weder als IM noch in

„Opferakten“ registriert sind. Über diese Personen sammelte das MfS Material, sie wurden allerdings zu diesem Zeitpunkt nicht bekämpft oder angeworben. Die gefundenen Lebensläufe der SED-Funktionäre sind zumeist Abschriften aus Kaderunterlagen, d.h. wenn in SED-Akten selbst kein Hinweis auf eine NSDAP-Mitgliedschaft vermerkt war, lässt sich dieses auch nicht in den Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes finden.

Handschriftliche Ego-Dokumente sind für die weitere Analyse sehr aufschlussreich. Inzwischen konnten handschriftliche Quellen mit biografischen Angaben zu Hans Bentzien, Ernst Ertl, Walter Heppner, Hermann Herbert, Edgar Leinhoß, Horst Leithold, Harry Planert, Paul Schreiber, Heinrich Tittl und Herbert Wagner ausfindig gemacht werden. Da es sich bei allen vorgestellten Personen aufgrund ihres Amtes als SED-Kreissekretär um Persönlichkeiten der Zeitgeschichte handelt, dürfen deren biografische Informationen in diesem Umfang publiziert werden. Ob der Makel einer früheren NSDAP-Mitgliedschaft zu Integration oder Ausgrenzung in der Funktion der Ersten und Zweiten SED-Sekretäre führte, wird mit Hilfe der folgenden biografischen Einzelfallanalysen geklärt.

Hans Bentzien – Erster Sekretär der SED-Kreisleitung Jena-Stadt von 1953 bis 1954

Ein Beleg für die Praxis des Beschweigens findet sich in den autobiografischen Zeugnissen von Hans Bentzien. Geboren wurde er 1927 in Greifswald. Vor Kriegsende schloss er eine Ausbildung zum Lehrer ab. Von 1941 bis 1944 war Bentzien in der Hitlerjugend, danach im Reichsarbeitsdienst und vom Oktober 1944 bis zum Mai 1945 Soldat der Wehrmacht. Nach seiner Entlassung aus englischer Kriegsgefangenschaft trat er im März 1946 der KPD bei und wurde einen Monat später in die SED übernommen. Bentzien arbeitete zunächst als Lehrer, ging anschließend zum Studium der Gesellschaftswissenschaften an die Friedrich-Schiller-Universität Jena und war seit dem Herbst 1950 als Assistent beim Kulturdirektor des VEB Carl Zeiss Jena tätig; er war dort als dessen Nachfolger im Gespräch. Allerdings berief ihn die SED-Landesleitung Thüringen als Mitarbeiter der Kulturabteilung in die Dienste der Partei. Bentzien beschreibt das entscheidende Gespräch, welches er mit Otto Schiek (damaliger Kulturdirektor im VEB Carl Zeiss Jena) führte: „Du zögerst noch? Wenn dich die Partei braucht, darfst du Persönliches nicht obenan stellen.“⁹ In der Kulturabteilung der SED-Landesleitung Thüringen und später SED-Bezirksleitung Gera blieb Bentzien bis zum Frühsommer 1953. Unmittelbar nach dem 17. Juni 1953 wurde er kommissarischer Erster Sekretär der Kreisleitung Jena-Stadt, bevor er im März 1954 als Sekretär für Kultur und Volksbildung in die SED-Bezirksleitung Gera zurückging. Besonders sein „einwandfreies Verhalten“ am 17. Juni 1953 wird in den parteipolitischen Beurteilungen gewürdigt.¹⁰

9 Zit. nach: Bentzien, Hans: *Meine Sekretäre und ich*, Berlin 1995, S. 83.

10 Charakteristik Gen. Bentzien der SED-Bezirksleitung Gera vom 18.12.1953, in: SAPMO-BArch DY 30/J IV 2/3A/397, Bl. 302.

Nach dem Abschluss des Studiums 1958 an der Parteihochschule der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU) in Moskau übernahm Bentzien seine vormalige Funktion, nun aber in der SED-Bezirksleitung Halle. Anschließend wurde er Mitglied der Kulturkommission beim Politbüro des ZK der SED und bekam 1961 das Amt des Kulturministers übertragen. In Auswertung des 11. Plenums des Zentralkomitees der SED vom Dezember 1965 wurde Bentzien abgelöst.¹¹ In seinem autobiografischen Lebensbericht „Meine Sekretäre und ich“ schrieb Bentzien, dass der Auslöser für seine Entlassung sein Eintreten gegen die vorgesehene Sprengung der Leipziger Universitätskirche, ausgeführt im Mai 1968, gewesen sei, welche seines Erachtens gegen das Denkmalschutzgesetz der DDR verstieß. Den Umstand der Amtsenthebung beschreibt er in seinem Buch mit folgenden Worten: „Ich wurde zu Stoph bestellt. Er warf mir Sabotage an den Beschlüssen des 11. Plenums vor. Als ich darauf fragte, ob es noch gelte, dass Saboteure erschossen würden, meinte er nein, ich solle nur eine andere Arbeit bekommen.“ 1966 wurde Bentzien daraufhin Direktor des Verlages „Neues Leben“, bis er 1975 das Amt einer Leitungsposition beim Staatlichen Komitee für Rundfunk und den stellvertretenden Vorsitz des Staatlichen Komitees für Fernsehen übernahm. 1979 wechselte Bentzien in die Redaktion Publizistik des Deutschen Fernsehfunks. Seine letzte Berufsstation war die Funktion des Generalintendanten des Fernsehens der DDR bzw. des Deutschen Fernsehfunks (DFV). Heute ist Hans Bentzien als freier Autor tätig und beschäftigt sich in seinen Publikationen mit dem Alltagsleben in der DDR.

In seinen autobiografischen Zeugnissen aus der Zeit nach dem politischen Umbruch 1989 leugnet Bentzien seine NSDAP-Mitgliedschaft nicht. Die Unterlagen des Berlin Document Center

11 Der Hinweis, dass Bentzien in Auswertung des 11. Plenums des ZK abgelöst wurde, findet sich nur in seinen persönlichen Ausführungen, vgl. Bentzien 1995, 230. Ohne die Nennung von Gründen wurde auf der 17. Sitzung des Ministerrates vom 27.1.1966 die Funktionsentbindung Bentziens als Kulturminister mit sofortiger Wirkung beschlossen. Beschluß des Ministerrat vom 12.1.1966, in: BArch DC 20/II/3/512, Bl. 18. Auf dem sogenannten „Kahlschlagplenum“ wurden die zweite Etappe des „Neuen Ökonomischen Systems der Planung und Leitung“ (NÖSPL) und eine striktere Handhabung gegenüber kritischen Schriftstellern und Künstlern der DDR beschlossen.

(BDC) dokumentieren eine Antragstellung am 9. Februar 1944. Die Aufnahme erfolgte am 20. April 1944.¹² Er selbst berichtet in seiner autobiografischen Darstellung über seine Antragstellung Folgendes: „Am 20. April 1944, dem Geburtstag Adolf Hitlers, hatten wir unseren letzten Schultag, der mit der Zeugnisverteilung und einem Fahnenappell beendet wurde. Dann sprach der Leiter unserer Lehrerbildungsanstalt davon, dass in schicksalsschweren Zeiten die Partei des Führers gestärkt werden müsse. Er erwarte von uns, daß wir ohne Zögern heute noch in die NSDAP eintreten würden. Danach wurden an den Klagentischen die Erklärungen ausgefüllt und sofort eingesammelt.“ Im Widerspruch zu diesen Ausführungen steht, dass laut Mitgliedskarten die Aufnahme bereits im Februar beantragt worden ist. Faktisch weist Bentzien in seiner Selbstauskunft wahrscheinlich auf die feierliche Aufnahme in die NSDAP hin, die bereits am 25. Februar 1944 stattgefunden hatte. Auch im Fall Bentzien wird die Diskrepanz zwischen verschiedenen historischen Quellen deutlich: Einerseits liegt eine schriftliche „Selbstauskunft“ vor, andererseits gibt es die offizielle Karteikarte von 1944.

Bentzien sah sich augenscheinlich selbst als ehemaliges NSDAP-Mitglied und verheimlichte diesen Umstand zunächst auch nicht – im Unterschied zu zahlreichen, mittlerweile bekanntgewordenen Fällen in den „Westzonen“. Als er im März 1946 der KPD beitrug, meldete er in diesem Zusammenhang seine NSDAP-Mitgliedschaft dem Kreissekretär der KPD Greifswald, Otto Sepke.¹³ Die Antwort Sepkes war: „Da ist nichts gewesen. Wir brauchen Lehrer. Melde dich beim Schulrat [...] er wird dich einstellen.“ Otto Sepke war von 1950 bis 1952 und von 1954 bis 1973 hauptamtlicher Mitarbeiter in der Zentralen Parteikontrollkommission (ZPKK) der SED, die viele berufliche Laufbahnen von Personen,

12 Karteikarte „Hans Bentzien“, Mitglieds-Nr.: 97 51 671 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Reichs- oder Zentralkartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 31XX / B0064, Bl. 2906.

13 Otto Sepke (1910–1997), 1927–1933 Mitglied der KPD, 1939–1945 Haft im Konzentrationslager Buchenwald, 1945–1948 1. Sekretär zunächst der KPD-Kreisleitung, dann SED-Kreisleitung.

welche ihre Mitgliedschaft in der NSDAP verschwiegen hatten, beendete.

Sepke ist für den weiteren Umgang mit der NSDAP-Mitgliedschaft von Hans Bentzien an dieser Stelle deshalb eine zentrale Figur. Bentzien relativiert die Bedeutung seines Beitritts, wenn er berichtet, keinen Mitgliedsbeitrag gezahlt zu haben. Da er inzwischen in die Wehrmacht eingetreten war, ruhte seine Mitgliedschaft. In seinen autobiografischen Zeugnissen zitiert Bentzien die Worte des Parteifunktionärs Sepke: „Da ist nichts gewesen.“ Sepke fungiert hier – in der Rechtfertigungsstrategie Bentziens – als Repräsentant der Partei und moralische Autorität. Es kann angenommen werden, dass die wiedergegebene Schlüsselaussage nicht nur die persönliche Meinung von Sepke war, sondern dieser sich der politischen Tragweite und seiner Verantwortung gegenüber der Partei im Klaren sein musste. Aufgrund seiner Mitgliedschaft und Tätigkeit im Kommunistischen Jugendverband Deutschlands (KJVD) in Pommern war Sepke während des Nationalsozialismus u. a. im Konzentrationslager Buchenwald inhaftiert.¹⁴ In seiner Funktion als Kreissekretär in Greifswald vertrat er in dem Gespräch mit Bentzien die Linie der Partei; auch bei dem zukünftigen Umgang mit der NSDAP-Mitgliedschaft. Hans Bentzien zitiert Otto Sepke in seinem im Jahr 2009 erschienenen Buch „Warum noch über die DDR reden? Sophies Fragen“ bei der Frage seiner Enkeltochter Sophie: „Hast du dich als Faschist gefühlt, du bist doch Mitglied in der Naziartei gewesen?“ weiter mit den Worten: „Auf Formalitäten kommt es nicht an, sondern auf Gesinnung.“ Dies steht im Widerspruch zur SED-Linie, denn scheinbare Formalitäten waren deren Führung besonders wichtig. Die Mitteilungspflicht über Partei- und Organisationszugehörigkeit in den Personalbögen der DDR hatte die Aufgabe, die Genossen kaderpolitisch möglichst gut einschätzen zu können. Dem Wunsch der politischen Führung

14 Abschrift: Betr. Verhaftungen in Pommern 1933–35: Otto Sepke, Ergänzungen zum politischen Lebenslauf von 1949, in: Kommunistische Partei Deutschlands: Berichte über illegale Tätigkeit in Pommern 193 –1945, BArch RY 1/I 2/3/119, Bl. 18–19.

nach einem gläsernen Kader stand damit der persönliche Wunsch des Verschweigens einer NSDAP-Mitgliedschaft oft gegenüber.

Besonders in den 1960er-Jahren untersuchte die SED die NS-Vergangenheit ihrer Spitzenfunktionäre. Begründet war diese Beschäftigung durch Veröffentlichungen aus der Bundesrepublik, in welchen die Staatsführung der DDR mit diesem Vergangenheitsproblem konfrontiert wurde, so u. a. durch das Dokumentationszentrum des Bundes jüdischer Verfolgter des NS-Regimes von 1969. Die SED sah sich gezwungen, jenen Berichten mit einer scheinbar konsequenten Vergangenheitsbereinigung entgegen zu wirken. Im Zuge dessen kam es immer wieder zu Amtsenthebungen.¹⁵ Ob Bentzien selbst einem derartigen Verfahren unterzogen wurde, ist eine noch unbeantwortete Frage. In einer Neuauflage der Ergebnisse „Ehemalige Nationalsozialisten im Dienste Pankows“, herausgegeben vom Untersuchungsausschuss der Freien Juristen von 1965, wird erstmalig auch die frühere NSDAP-Mitgliedschaft von Hans Bentzien publiziert.

Die Parteiführung, die besonders das Thema „Antifaschismus“ zum Politikum stilisiert hatte und sich stetig rühmte, dass die DDR nicht nur ideologisch, sondern auch personell vollständig entnazifiziert sei, musste nach dieser Veröffentlichung auch im Fall von Hans Bentzien reagieren. Wenige Monate darauf wurde Bentzien seines Ministeramtes enthoben. Dies lässt den Schluss zu, dass das Bekanntwerden der NSDAP-Mitgliedschaft Bentziens durch die westdeutsche Publikation eine Rolle spielte. Auffällig ist, dass er sich nach seiner Amtsenthebung als Minister erstmals offiziell, das heißt nicht nur im internen Rahmen der SED, zu seiner Mitgliedschaft in der NSDAP in einem Lebenslauf bekannte.¹⁶ Zum handschriftlich ausgefüllten Personalbogen – zwei Monate nach

15 Werner Schmieder, am 20. April 1944 in die NSDAP (Mitglieds-Nr.: 10 147 380) eingetreten, musste nach der Veröffentlichung seiner NSDAP-Mitgliedschaft in der Bundesrepublik Deutschland 1981 von seinem Amt zurücktreten. Vgl.: Kappelt, Olaf: Braunbuch DDR – Nazis in der DDR, Berlin 1981, S. 357.

16 Kurzbiographie Hans Bentzien vom 9. Juni 1963, in: Kaderakte Hans Bentzien, Generalintendant des Fernsehens der DDR, Lebenslauf vom 20.5.1974, BArch DC 20/8005, Bl. 8–13, hier Bl. 8f.

seiner Amtsenthebung – schreibt Bentzien ergänzend: „Während der Abschlußfeier [an der Lehrbildungsanstalt Rogasen im damaligen Bezirk Posen – Anm. der Verf.] wurde vom Direktor der Anstalt ausgeführt, daß es eine Selbstverständlichkeit für zukünftige Lehrer sein müsse, in die Naziartei einzutreten. Im Interesse des Endsieges usw. betrachtete er uns als in die Nazipartei überwiesen. Anscheinend hat die Anstalt eine entsprechende Mitteilung darüber gemacht, denn während meiner Tätigkeit als Kulturminister erschien mehrmals in der Westpresse Meldungen über meine Zugehörigkeit zur NSDAP.“¹⁷

Ob er sich tatsächlich gegen die Sprengung der Leipziger Universitätskirche eingesetzt hatte oder die Ursache seiner Entlassung auch in seiner früheren NSDAP-Mitgliedschaft zu finden ist, kann nach Sichtung der Quellen noch nicht abschließend beantwortet werden. Es ist aber anzunehmen, dass eine Gemengelage aus verschiedenen Gründen zu der beruflichen Veränderung von Bentzien führte. Aber da Hans Bentzien sich bereits mehrfach im Sinne der Partei bewiesen hatte – nicht zuletzt während des 17. Juni 1953 – wurde er nach seiner Tätigkeit als Minister für Kultur neuer Direktor in einem Verlag der DDR und blieb so dem Staat und der Partei in wichtigen Positionen erhalten. Die SED wünschte sich bei diesem Thema generell Verschwiegenheit, denn nur so konnte die Fassade eines antifaschistischen Staates – als propagierter Gegenpol zur Bundesrepublik Deutschland – aufrecht erhalten werden.

17 „Mein Lebenslauf“, in: Kaderakte Hans Bentzien, Generalintendant des Fernsehens der DDR, Lebenslauf vom 20.5.1974, BArch DC 20/8005, Bl. 8–13, hier Bl. 8f.

Ernst Ertl – Erster Sekretär der SED-Kreisleitung Zeulenroda von 1960 bis 1966

Ertl wurde am 5. Februar 1921 in Greiz geboren, erlernte einen kaufmännischen Beruf und war bis zu seinem Eintritt in die Wehrmacht 1942 als Handlungsgehilfe tätig. In der Wehrmacht diente er bis zum Kriegsende und gelangte für wenige Tage in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung arbeitete Ertl zunächst erneut als Handlungsgehilfe und anschließend als Produktionsleiter in verschiedenen Betrieben. Am 20. Juni 1946 trat er der SED bei. Nach dem Besuch der Kreispartei- schule 1950 und der Wirtschaftsschule 1951 berief ihn die Partei zum Sekretär für Wirtschaftspolitik in die Kreisleitung Greiz der SED. Zum 1. Januar 1955 wurde er in die Funktion des Ersten Sekretärs in selbiger Kreisleitung eingesetzt; er behielt das Amt bis zur Delegierung an die Parteihochschule „Karl Marx“ in Berlin. Nach erfolgreichem Abschluss der Parteihochschule wurde Ertl 1960 Erster Sekretär der SED-Kreisleitung Zeulenroda. Während seiner Zeit als hauptamtlicher Funktionär war Ertl Mitglied der Bezirksleitung Gera. 1966 versetzte die SED Ertl als Parteisekretär der Bezirksparteischule in die SED-Bezirksleitung Gera. Er starb am 26. März 1979.

In keinem Lebenslauf oder Fragebogen der SED führte Ertl seine Mitgliedschaft in der NSDAP oder ihren Gliederungen an.¹⁸ Beim Abgleichen der personenbezogenen Merkmale mit den Daten des Berlin Document Centers konnten jedoch zwei Karteikarten gefunden werden, welche Ertl als NSDAP-Mitglied

18 Zum Beispiel: Fragebogen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vom 22. Juni 1970, in: Personalunterlagen Ernst Ertl, ThStA Rudolstadt, Personalunterlagen verstorbener Parteimitglieder Nr. IV/V/192 o.F.

ausweisen. Er beantragte bereits im Januar 1941 die Aufnahme und trat zum 1. April 1941 der NSDAP bei.¹⁹

Mit Ertl konnte ein hauptamtlicher Parteisekretär der SED als ehemaliges NSDAP-Mitglied identifiziert werden, welcher nicht der sogenannten Flakhelfergeneration der Jahrgänge 1926/27 angehörte. Die Quellen weisen keinen Vermerk auf, dass Ertl seine frühere NSDAP-Mitgliedschaft der SED angezeigt hatte, und geben keinen Hinweis auf einen von Ertl selbst gestellten Entnazifizierungsantrag.²⁰ Außerdem gibt es keine Aufzeichnungen über mögliche Gespräche über den weiteren Umgang mit der NSDAP-Mitgliedschaft wie im Fall Bentzien. In allen Lebensläufen wird dieser Punkt verschwiegen. Es stellt sich aber dennoch die Frage, ob die SED von der politischen Vergangenheit ihres Ersten Sekretärs im Kreis tatsächlich nichts gewusst hat.

„Lebenslaufbeschönigungen“ von ehemaligen NSDAP-Mitgliedern in den biografischen Selbstbeschreibungen, wie sie bei Ertl zu finden sind, waren vielmals angewendete Methoden und wurden von der Partei vermutlich gedeckt.

19 Karteikarte „Ernst Ertl“, Mitglieds-Nr.: 90 55 029 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Reichs- oder Zentralkartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 31XX / G0069, Bl. 0040. Karteikarte „Ernst Ertl“, Mitglieds-Nr.: 90 55 029 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Ortsgruppen- bzw. Gaukartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 3200 / E0017, Bl. 0428.

20 In einem Abschlussbericht des Ministeriums für Staatssicherheit, Bezirksverwaltung Gera, Abteilung Kader und Schulung über den Sohn von Ernst Ertl befindet sich in den biografischen Angaben kein Hinweis auf die NSDAP-Mitgliedschaft Ertls, in: BStU, MfS, BV Gera, Abt. Kader und Schulung, KS II, Nr. 25/80, Bl. 17–18. Gleiches gilt für einen Ermittlungsbericht der Kreisdienststelle Zeulenroda, in: Ebd., Bl. 120–122.

Walter Heppner – Zweiter Sekretär der SED-Kreisleitung Schleiz 1959

Auch Walter Heppner, geboren am 29. September 1921, verschweigt in allen autobiografischen Selbstdarstellungen seine Mitgliedschaft in der NSDAP. Weder in den kurzbiografischen Angaben noch in den selbst verfassten Lebensläufen oder in den Beurteilungs- und Begründungsschreiben der SED findet sich ein Vermerk darüber. Bevor er von 1941 bis 1945 zur Wehrmacht eingezogen wurde, arbeitete Heppner als Schweißer und auch nach der Entlassung aus der amerikanischen Kriegsgefangenschaft war er erneut in jenem Berufsfeld tätig. Mit seiner Aufnahme in die SED im Oktober 1946 veränderte sich seine berufliche Tätigkeit. Von 1946 bis 1950 war er Wachtmeister bei der Grenzpolizei sowie Mitglied und Sekretär der Parteileitung der entsprechenden SED-Grundorganisation. Nach seinem Studium an der Landespartei-schule Thüringen hatte Heppner die Funktion des Sekretärs für Propaganda der Betriebsparteiorganisation im VEB Carl Zeiss Jena inne. 1954 erhielt Heppner die Parteistrafe „Rüge“ wegen „äußerst intelligenzfeindlichem Verhalten im angetrunkenen Zustand“ und wurde von seiner Funktion als Instrukteur der Kreisleitung Jena abgelöst.²¹ Dass dieses nicht das erste Fehlverhalten im Sinne der Partei war, spiegelt die Bemerkung zur Entlassung aus der Volkspolizei 1950 wider: „Gen. Heppner hatte als Instrukteur einer Grenzpolizeikommandantur und als Sekretär der BPO der Kommandantur das Ansehen der Partei und der VP dadurch geschädigt, daß er sich während der Ausübung seines Dienstes sinnlos betrunken hatte. Eine Parteistrafe erhielt er

21 Kurzbiographie Walter Heppner von 1957, in: Personalunterlagen Walter Heppner, ThStA Rudolstadt, Personalunterlagen verstorbener Parteimitglieder Nr. IV/4.11/V/170, Bl. 2f., hier Bl. 2. Die Parteistrafe wurde am 18.7.1958 vom Büro der Bezirksleitung gelöscht.

damals nicht.“²² Trotz seiner „Verletzung der Parteidisziplin und unmoralischen Verhaltens“ wurde Heppner zum Fernstudium an die Parteihochschule delegiert und als Abteilungsleiter der Organisations-Instrukteur-Abteilung beim Rat des Kreises Jena-Land eingesetzt. Mit diesen von der SED unterstützten beruflichen Veränderungen hoffte die Parteiführung, dass Heppner „aus seinen Fehlern und Schwächen in der Vergangenheit und dem Parteierziehungsmittel die richtigen Schlussfolgerungen“²³ ziehen würde. 1957 wechselte er als Abteilungsleiter für Organisation und Kader in die SED-Kreisleitung Jena-Land und wurde im folgenden Jahr Mitglied dieser Kreisleitung. Zum Zweiten Sekretär der Kreisleitung der SED-Schleiz wurde Heppner 1959 berufen und bekleidete dieses Amt bis 1966. Im Oktober 1966 verstarb Walter Heppner an den Folgen eines Verkehrsunfalls.

Trotz seiner „in den letzten Jahren aufgetretenen moralischen Schwächen“ und der Einschätzung, dass es ihm nicht immer gelingen würde „genügend geduldig und überzeugend das Neue in der Partearbeit zu erkennen und durchzusetzen“, hielt die Partei an Heppner fest. Auch als die Folgen seines Handelns in Form von „Erscheinungen der Selbstzufriedenheit im Apparat der Kreisleitung“ auftraten und „Tendenzen des Zurückweichens und der Nichtdurchführung der Beschlüsse bei Mitarbeitern und in einigen Grundorganisationen sichtbar“ wurden, empfiehlt die SED, Heppner weiterhin als hauptamtlichen Funktionär einzusetzen.²⁴ In früheren Beurteilungen durch die Partei wurden besonders die „Schwächen hinsichtlich des Umgangs mit den Menschen, sein impulsiver und aufbrausender Charakter und seine Kritikempfindlichkeit“²⁵ hervorgehoben. Als positive Dispositionen wurden in den Beurteilungen durch die SED nur seine

22 Ebd., Bl. 3.

23 Kadervorlage der Organisations- und Kaderabteilung vom 24.11.1959, in: Ebd., Bl. 1.

24 Beurteilung des Genossen Walter Heppner Sekretär für Org. Kader der Kreisleitung Schleiz vom 19. Oktober 1966, in: Ebd., Bl. 9f.

25 Beurteilung über den Genossen Walter Heppner, ohne Datum, in: Ebd., Bl. 4.

langjährige Parteierfahrung und seine guten marxistisch-leninistischen Kenntnisse erwähnt.²⁶

Inwiefern er auch politische und für eine Partearbeit notwendige Erfahrungen während seiner Mitgliedschaft in der NSDAP sammeln konnte, bleibt unter Hinzunahme der Quellen unbeantwortet. Festzuhalten ist, dass Heppner fünf Jahre Mitglied in der NSDAP war. Er beantragte seine Aufnahme am 1. März 1940 und wurde im Sommer desselben Jahres aufgenommen.²⁷ In allen biografischen Auskünften verschweigt Heppner seine NSDAP-Mitgliedschaft. Nach Heppners Auskunft war jedoch sein Vater Bruno von 1940 bis 1945 Mitglied der NSDAP, und damit genau für jenen Zeitraum, der sich mit Hilfe der Quellen des BDC für seine eigene Mitgliedschaft rekonstruieren lässt. Zu seiner eigenen politischen Vergangenheit vor 1945 weist er lediglich die Mitgliedschaft in der HJ von 1936 bis 1939 aus. Danach war er – nach eigenen Angaben – bis zu seinem Eintritt in die SED in keiner anderen Organisation Mitglied.²⁸ Heppner verschwieg in allen persönlichen schriftlichen Ausführungen die Mitgliedschaft in der NSDAP und füllte – für ihn folgerichtig – alle biografischen Darstellungen dementsprechend aus. Ob dieses Verschweigen auch in diesem Fall ein „eivernehmliches Beschweigen“ war, kann nicht beantwortet werden. Jedoch fand eine Lebenslaufbereinigung seinerseits nicht nur in diesem „wunden“ Punkt statt. Seine Parteistrafe „Rüge“ weist er selbst in seinen Lebensläufen zwar aus, aber er datiert die Löschung um zwei Jahre nach vorn. Heppner wollte der SED dienen. Er kannte die Ansprüche und die Erwartungen der Partei gut und um diese erfüllen zu können, bereinigte er seinen Lebenslauf dementsprechend in allen erforderlichen Punkten.

26 Beurteilung des Genossen Walter Heppner Sekretär für Org. Kader der Kreisleitung Schleiz vom 19. Oktober 1966, in: Ebd., Bl. 9f.

27 Karteikarte „Walter Heppner“, Mitglieds-Nr.: 76 88 756 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Ortsgruppen- bzw. Gaukartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 3200 / H0088, Bl. 2464.

28 Kurzbiographie Walter Heppner von 1957, in: Personalunterlagen Walter Heppner, ThStA Rudolstadt, Personalunterlagen verstorbener Parteimitglieder Nr. IV/4.11/V/170, S. 2–3, hier S. 2. Ferner Kurzbiographie Walter Heppner vom 20.9.1966, in: Ebd., Bl. 11f.

Herbert Hermann – Zweiter Sekretär der SED-Kreisleitung Schmalkalden von 1963 bis 1967

Mit Herbert Hermann liegt ein weiterer Fall vor, welcher der sogenannten HJ-Generation zu zuordnen ist. Er wurde am 22. April 1927 geboren und erlernte den Beruf des Verwaltungsangestellten beim Landratsamt Schmalkalden. In dem Fragebogen für SED-Mitglieder zum Umtausch der Parteidokumente vom 9. Oktober 1970 gibt er nur seine Mitgliedschaft in der Hitlerjugend an.²⁹ Dennoch konnte auch seine Zugehörigkeit zur NSADP mit Hilfe der NS-Mitgliederkartei ausfindig gemacht werden. Demnach stellte Hermann im Februar 1944 den Aufnahmeantrag und wurde zu Hitlers Geburtstag desselben Jahres aufgenommen.³⁰ Nach Kriegsende arbeitete er erneut in der Stadtverwaltung Schmalkalden und trat 1946 der SED bei. Von 1946 an übte er verschiedene Tätigkeiten als kaufmännischer Angestellter aus, bevor Herbert Hermann 1952 seine hauptamtliche Tätigkeit als Instrukteur für Finanzen in der SED-Kreisleitung Schmalkalden aufnahm. Von dort aus wurde er 1955 zur Bezirksparteischule delegiert und nach erfolgreichem Abschluss als Leiter der Abteilung Parteiorgane in selbiger Kreisleitung eingesetzt. 1963 übernahm Hermann zunächst die Funktion des Zweiten Sekretärs der SED-Kreisleitung Schmalkalden kommissarisch und von 1964 bis 1967 hauptamtlich. Anschließend ging er zur Parteihochschule nach Berlin und absolvierte ein dreijähriges Studium der Diplom-Gesellschaftswissenschaften. Nach erfolgreichem Abschluss arbeitete er als

29 „Herbert Hermann“: Fragebogen für Mitglieder zum Umtausch der Parteidokumente der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vom 9. Oktober 1970, in: ThStA Meiningen, SED BL Suhl Nr. IV/2/V/168, S. 6.

30 Karteikarte „Hermann, Herbert“, Mitglieds-Nr.: 99 63 628 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Ortsgruppen- bzw. Gaukartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 3200 / H0097, Bl. 2628

politischer Mitarbeiter der Bezirksleitung Suhl für ein Jahr. Von 1971 bis 1973 war Hermann Vorsitzender des Rates des Kreises Schmalkalden und schied dort aufgrund seiner Invalidität als Rentner 1974 aus. Ehrenamtlich übernahm er ab 1976 den Vorsitz der Kommission zur Betreuung alter verdienter Parteimitglieder in Schmalkalden. Herbert Hermann verstarb am 19. Dezember 1984.

In keiner Personalunterlage der SED findet sich ebenso wenig wie in den Unterlagen des Ministeriums für Staatssicherheit ein Hinweis auf Hermanns frühere NSDAP-Mitgliedschaft.³¹ In der Abschrift einer Beurteilung heißt es diesbezüglich sogar: „Vor 1933 und während er Nazizeit war er politisch nicht organisiert (höchstens HJ, aber nicht bestimmt).“³² SED-Funktionäre hatten beim Erstellen dieser Beurteilung nicht gründlich in der Kaderakte bzw. in den Unterlagen des MfS von Herbert Hermann nachgelesen, denn seine Zugehörigkeit zur Hitlerjugend in der Funktion eines Gefolgschaftsführers leugnete er nie. Interessant ist allerdings eine Stellungnahme der SED-Kreisverwaltung Suhl von 1952: „Trotz einiger guter Beurteilungen lehne ich aufgrund der angeführten negativen Punkte die Einstellung des Kandidaten ab.“³³ Dieser Parteifunktionär führte zur Begründung die langjährige HJ-Mitgliedschaft sowie Zugehörigkeit des Bruders und Schwagers der Ehefrau von Herbert Hermann an, aber über die NSDAP-Mitgliedschaft selbst wird kein Wort verloren.³⁴ Dennoch berief man Hermann in die SED-Kreisleitung. Hier nahm der Funktionär der Suhler Kreisverwaltung deutlichen Abstand zu Personen, die in irgendeiner Form dem Hitlerregime gedient hatten, auch wenn es an dieser Stelle ein zugespitztes Ausmaß erfährt. Offensichtlich teilten die übrigen SED-Entscheidungsträger

31 Abschrift des Personalfragebogens des Gen. Herrmann, Herbert, in: BStU, MfS, BV Suhl, AP, Nr. 532/58, Bl. 3.

32 Abschrift Beurteilung, in: BStU, MfS, BV Suhl, AP, Nr. 532/58, Bl. 19.

33 Abteilung Personal, Stellungnahme zum Vorschlag Hermann, Herbert, von der Kreisverwaltung Suhl, in: BStU, MfS, BV Suhl, AP, Nr. 532/58, Bl. 8.

34 Ebd.

diese Ansicht nicht und vertraten weiterhin die offizielle Linie „Da ist nichts gewesen!“.

Der Fall Herbert Hermann reiht sich ebenso in die Liste derer ein, welche diesen Makel in ihrer Vergangenheit verschwiegen haben. Auch wenn er nur zum 20. April 1944 der NSDAP beitrug, so war er dennoch Mitglied der NS-Partei. Er gehörte damit zu den Jugendlichen, welche ihr Interesse am Nationalsozialismus freiwillig in Form einer Antragstellung bekundeten. Allerdings verlief sein Aufstieg in der SED zunächst nicht reibungslos und er erfuhr aufgrund seiner eigenen Vergangenheit eine Ablehnung. Dennoch konnte er in den Folgejahren bis in die Bezirksverwaltung Suhl und den Rat des Kreises aufsteigen und die Belastung der früheren Zugehörigkeit ablegen bzw. verschweigen und es wurde in keiner weiteren Beurteilung erwähnt.

Edgar Leinhoß – Zweiter Sekretär der SED-Kreisleitung Worbis von 1954 bis 1960

„Der weitere siegreiche Aufbau des Sozialismus hängt im entscheidendem Maße von der richtigen Auswahl, Entwicklung, Förderung und Einsatz der Kader ab.“³⁵, so die Bezirksleitung Erfurt 1958. Bei der Auswahl ihrer Funktionäre ließ die SED so manch unschöne biografische Aussage einfach unter den Tisch fallen. In diese Kategorie gehörten besonders die politischen Aktivitäten aus der Zeit des NS-Regimes. Diese Angabe ist in jedem Personalbogen der SED zu finden, nur die wahrheitsgetreue Antwort äußerst selten. Diesen Umstand belegt der folgende Fall.

Der am 10. Dezember 1927 geborene Edgar Leinhoß, erlernter Werkzeugmacher, trat 1945 in die KDP und 1946 in die SED ein. Nach der Ausübung seines ursprünglichen Berufes war er seit 1950 hauptamtlich in der SED tätig; zunächst als Instrukteur der Landesleitung und Sekretär für Landwirtschaft der Kreisleitung Arnstadt, anschließend wurde er 1954 Zweiter Kreisleitungssekretär in Worbis. Zwischenzeitlich besuchte Leinhoß die Parteihochschule „Karl Marx“ beim Zentralkomitee in Berlin. Nach der Ablösung als Zweiter Kreisleitungssekretär der SED blieb er als hauptamtlicher Parteisekretär in den Volkseigenen Betrieben in Dingelstädt und bis 1980 in Leinefelde, in den Diensten der Partei. Im November 1980 wechselte Leinhoß als politischer Mitarbeiter in den Rat des Kreises Worbis. Diese Funktion behielt er zumindest bis Mai 1982. Für die Zeit danach konnten in den Kaderunterlagen der SED keine Hinweise gefunden werden. In der Kurzbiografie der Abteilung Parteiorgane vom 12. Mai 1982 und allen weiteren parteipolitischen Unterlagen fehlt die Angabe zu

35 Sitzung der Bezirksleitung Erfurt vom 23. Juni 1958 in ThHStA Weimar, Bezirksparteiarhiv der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt Nr. 87, Bl. 35r.

seiner Mitgliedschaft in der NSDAP.³⁶ Die NSDAP-Mitgliederkartei weist jedoch aus, dass Leinhoß im Februar 1944 einen Aufnahmeantrag stellte und am 20. April 1944 beitrat.³⁷ Auch wenn Leinhoß nur ein weiteres Beispiel aus der „verführten HJ-Generation“ ist, wird der institutionelle Umgang der SED-Parteiführung mit diesem Makel deutlich. Es ist nicht glaubhaft, dass die aufgezeigten Funktionäre ihre frühere Zugehörigkeit zur NSDAP individuell verschwiegen bzw. gelöscht haben. Dafür konnten allein für die Bezirke Gera, Erfurt und Suhl zu viele ehemalige Funktionäre mit NS-Belastung ausfindig gemacht werden. Belegbar ist dieser Umgang mit einem Zitat aus einer Sitzung der Bezirksleitung Erfurt vom 23. Juni 1958: „Genossen wir haben nichts gegen einen Genossen, der früher einmal der Nazi-Partei angehörte [...]“. ³⁸ Allerdings – und das der entscheidende Fakt – sollte es verborgen bleiben, gut behütet als parteiinternes Geheimnis.

36 Kurzbiographie „Leinhoß, Edgar“ der Abteilung Parteiorgane vom 12.05.1982, in ThStA Weimar, Bezirksparteiarchiv der SED Erfurt, Erinnerungsberichte V / 5 / 209, Bl 301r–305r, hier Bl. 303r.

37 Karteikarte „Edgar Leinhoß“, Mitglieds-Nr.: 99 46 617 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Ortsgruppen- bzw. Gaukartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 3200 / N0018, Bl. 1480.

38 ThHStA Weimar, Bezirksparteiarchiv der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt Nr. 87, Bl. 37r.

Horst Leithold – Erster Sekretär der SED-Kreisleitung Stadtroda von 1954 bis 1960

Der spätere Erste Sekretär der SED im Kreis Stadtroda, Horst Leithold, wurde im September 1922 im Kreis Gera-Land geboren, schloss 1939 seine Maurerlehre ab und arbeitete bis zur Einberufung in die Wehrmacht 1941 in dem erlernten Beruf. Nach langer Zeit im Lazarett wurde er 1944 entlassen und bis zu Kriegsende nicht erneut einberufen. Im Sommer 1945 nahm er eine Tätigkeit bei der Stadtverwaltung Gera auf. Am 1. Februar 1946 trat Leithold der KPD bei und danach der SED. Während seiner Zeit als Angestellter in der Stadtverwaltung Gera besuchte er die Kreispartei-schule und nahm an einem Lehrgang für Propagandisten teil. Bevor er 1953 als Student an die Bezirksparteischule „Walter Ulbricht“ nach Leipzig ging, war Leithold Instrukteur und später Abteilungsleiter für Agitation und Propaganda in der SED-Kreisleitung Gera und Vorsitzender der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft (DSF). Sein Studium schloss er mit der Note „ausgezeichnet“ ab und wurde 1954 zum Zweiten Sekretär der SED-Kreisleitung Eisenberg berufen. Noch im selben Jahr übernahm Leithold die Funktion des Ersten SED-Kreissekretärs in der Kreisleitung Stadtroda, bis er auf „persönlichen Wunsch“ von diesem Amt abberufen und ab 1960 Parteisekretär verschiedener Betriebsparteiorganisationen und Parteiorganisator des ZK wurde.³⁹ Horst Leithold verstarb im Mai 1976.

In einem von ihm persönlich ausgefüllten handschriftlichen Lebenslauf gibt Leithold seine Mitgliedschaft in der Hitlerju-

³⁹ Beurteilung des Genossen Horst Leithold durch die Betriebsparteiorganisation des VEB Bau- und Montagekombinat Erfurt von 1965, in: Personalunterlagen Horst Leithold, ThStA Rudolstadt, Personalunterlagen verstorbener Parteimitglieder Nr. IV/4.03/V/36, Bl. 39–41, hier Bl. 39.

gend von 1935 bis 1939 an.⁴⁰ In einer Kurzbiografie ist nur von einer HJ-Mitgliedschaft bis 1937 die Rede.⁴¹ Die differenzierten Angaben bezüglich seiner HJ-Mitgliedschaft werden aber für die weitere Betrachtung seiner politischen Vergangenheit vor 1945 nicht in Betracht gezogen. In keiner Quelle findet sich ein Hinweis auf eine mögliche NSDAP-Mitgliedschaft. Beim Abgleich der biografischen Angaben von Horst Leithold mit der NSDAP-Mitgliederkartei konnte er jedoch als früheres Mitglied der NS-Partei identifiziert werden. Demnach wurde er zum 1. September 1940 aufgenommen und blieb bis zum Kriegsende Parteimitglied.⁴² Dieser Umstand ist in keinem Lebenslauf Leitholds ausgewiesen. Das Verschweigen seiner fast fünfjährigen NSDAP-Mitgliedschaft ist in allen Lebensläufen nachweisbar.

Mehrfach wird auf seine langjährige Zeit in der Wehrmacht hingewiesen und in diesem Zusammenhang positiv werden seine für den Aufbau der Partei und des Landes gewonnenen Erfahrungen aus der nationalsozialistischen Vergangenheit hervorgehoben. „Aus seinen Erlebnissen und Erkenntnissen während der Zeit des Faschismus die richtigen Konsequenzen ziehend, bat er im Jahr 1945 um die Aufnahme in die KPD – Er arbeite vor und nach seiner Zeit in der KPD aktiv am Wiederaufbau mit.“⁴³ Der „Aktivist der ersten Stunde“⁴⁴ wird in allen Beurteilungen und Begründungen mit vielen sozialistischen Dispositionen gelobt, stetig setze Leithold die Beschlüsse der Partei um, er „ist prinzipienfest und unterliegt keinen Schwankungen. Sein Auftreten ist überzeu-

40 Kurzbiographie Horst Leithold vom 12.1.1972, in: Personalunterlagen Horst Leithold, ThStA Rudolstadt, Personalunterlagen verstorbener Parteimitglieder Nr. IV/4.03/V/36, Bl. 9.

41 Kurzbiographie Horst Leithold vom 25.3.1960, in: Ebd., Bl. 48f., hier Bl. 48.

42 Karteikarte „Horst Leithold“, Mitglieds-Nr.: 80 87972 (verfilmt) in: BAArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Ortsgruppen- bzw. Gaukartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 3200 / N0020, Bl. 0844.

43 Beurteilung des Genossen Horst Leithold durch die Betriebsparteiorganisation des VEB Bau- und Montagekombinat Erfurt von 1965, in: Personalunterlagen Horst Leithold, ThStA Rudolstadt, Personalunterlagen verstorbener Parteimitglieder Nr. IV/4.03/V/36, Bl. 39–41, hier Bl. 39.

44 Begründung zu Auszeichnung „Verdienter Aktivist“, Beschluss vom 14.1.1972, Auszeichnung erhalten am 1.5.1972, in: Ebd., Bl. 6–8, hier Bl. 7.

gend und zuverlässig. Das moralische Verhalten des Genossen Leithold ist makellos und vorbildlich.“⁴⁵ Die Partei benötigte aktive Aufbauhelfer in allen Bereichen. Da Horst Leithold all seine Tatkraft für die Partei einsetzte, konnte die SED unmöglich auf ihn verzichten. Ob Leithold seine NSDAP-Mitgliedschaft nicht nur in allen schriftlichen autobiografischen Angaben, sondern auch in persönlichen Gesprächen gegenüber der SED verschwieg, bleibt unbeantwortet. Seine Loyalität gegenüber der Partei scheint aber auch in dieser Frage das entscheidende Kriterium zu sein. Er verhielt sich aus der Sicht der SED lobenswert und konsequent. Demnach ist anzunehmen, dass sich auch die SED ihm gegenüber loyal verstand und Horst Leithold somit seine braune Vergangenheit verschweigen konnte. Solange dieser Makel nicht öffentlich bekannt wurde und er sich weiterhin vollständig für die Ziele und Beschlüsse der Partei einsetzte, gab es keinen Anlass, sich zu einer früheren Mitgliedschaft in der NSDAP zu bekennen.

45 Beurteilung des Genossen Horst Leithold durch die Betriebsparteiorganisation des VEB Bau- und Montagekombinat Erfurt von 1965, in: Ebd., Bl. 39–41, hier Bl. 41.

Harry Planert – Erster Sekretär der SED-Kreisleitung Gotha 1964

Harry Planert, geboren im März 1926, erlernte zunächst den Beruf des Teppichwebers. Im Anschluss an seine Lehrzeit wurde er zum Reichsarbeitsdienst einberufen und Ende April 1944 zur Wehrmacht. Dort diente er bis Kriegsende als Unteroffizier und befand sich von Mai bis August 1945 in englischer Gefangenschaft in Schleswig-Holstein. In den Lebensläufen beim ZK der SED verneint er die Mitgliedschaft in der NSDAP. Er gibt an, nur dem Jungvolk und der Hitlerjugend als Scharführer angehört zu haben.⁴⁶ Aus den Unterlagen des BDC geht hervor, dass er den Aufnahmeantrag im März 1944 stellte und sein Eintritt in die NSDAP am 20. April 1944 erfolgte.⁴⁷ Planert verschwieg die NSDAP-Mitgliedschaft in zwei handschriftlichen Lebensläufen von 1950 und 1953 und in diversen Fragebögen.⁴⁸ Anfang 1946 trat er zunächst der SPD bei und nach der Zwangsvereinigung zur SED begann seine politische Karriere in der Partei. Er arbeitete vorerst weiterhin in seinem erlernten Beruf, aber sein Weg führte ihn wenig später über verschiedene Ämter in der Partei und den Massenorganisationen hin zur Ernennung als 1. Sekretär der

46 Fragebogen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vom 2.3.1964, in: Kaderakte Harry Planert beim ZK der SED, SAPMO-BArch DY 30/IV 2/11 v.349, Bl. 21–24, hier Bl. 22.

47 Karteikarte „Harry Planert“, Mitglieds-Nr.: 101 29 754 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Reichs- oder Zentralkartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 31XX / M0028, Bl. 2276. Karteikarte „Harry Planert“, Mitglieds-Nr.: 101 29 754 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Ortsgruppen- bzw. Gaukartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 3200 / Q0088, Bl. 0942.

48 Zum Beispiel: „Mein Lebenslauf“ vom 14.12.1950, in: Kaderakte Harry Planert beim ZK der SED, SAPMO-BArch DY 30/IV 2/11 v. 349, S. 108; Fragebogen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vom 14.12.1950, in: Kaderakte Harry Planert beim ZK der SED, SAPMO-BArch DY 30/IV 2/11 v. 349, Bl. 109–110, hier Bl. 109.

SED-Stadtbezirksleitung Erfurt-Süd. Sein Studium an der Parteihochschule der KPdSU in Moskau von 1960 bis 1963 beendete Planert als Diplom-Gesellschaftswissenschaftler. Danach wurde er erneut in der Bezirksleitung Erfurt eingesetzt und anschließend als 1. Sekretär für die Kreisleitung Gotha vorgeschlagen. Nach nur 7 Monaten im Amt starb Harry Planert im Dezember 1964 im Alter von 38 Jahren.⁴⁹

In seinem Lebenslauf von 1950 schrieb Planert, dass er sich nur auf Verlangen und Drängen seiner Freunde aktiv in der HJ beteiligt habe und sich zum Scharführer ernennen ließ. Er gibt an, dass ihm die wirklichen Ziele der „faschistischen Räuberbanden“ nicht klar gewesen seien. Harry Planert schreibt weiterhin, dass er bereits 1942 aus der HJ ausgetreten sei.⁵⁰ In einem vertraulichen Bericht der Kaderabteilung des Kreissportausschusses der Stadt Gera vom Januar 1951 wird über Planerts politische Vergangenheit eingeschätzt, dass er nicht Mitglied der NSDAP war. Auf seine Funktion in der Hitlerjugend wird zwar eingegangen, aber positiv wird hervorgehoben, dass er wegen „Nichteinhaltung der Befehle, Unfähigkeit und Räuberbandenführer“ gerügt und aus der HJ bereits 1942 entlassen worden sei.⁵¹ Planert selbst führt zum Thema NSDAP-Mitgliedschaft in einem Lebenslauf von 1953 nur seinen Bruder an, welcher Parteigenosse der NSDAP gewesen sei.⁵² Im Berlin Document Center befinden sich allerdings die Karteikarten aus der Zentralkartei und der Ortskartei der NSDAP, welche identische Informationen enthalten. Demnach stellte er im März den Aufnahmeantrag und trat im April 1944 der NSDAP bei. In seinen persönlichen Ausführungen ist weiterhin zu lesen, dass er erst Ende April 1944 zur Wehrmacht eingezogen wurde. Nach ei-

49 Artikel im Neuen Deutschland vom 9.12.1964: Genosse Harry Planert gestorben, in: Ebd., Bl. 6.

50 Lebensbericht vom Dezember 1953, in: Ebd., Bl. 83–86, hier Bl. 83.

51 Vertrauliche Mitteilung über die Eignung (Voraussetzungen) des Vorgeschlagenen von der Kaderabteilung an das Sekretariat der SED vom 30.1.1951, in: Ebd., Bl. 106f. hier Bl. 106.

52 Fragebogen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vom 15.12.1953, in: Ebd., Bl. 86–91, hier Bl. 88.

genen Angaben befand sich Planert im Frühjahr 1944 weder in der HJ noch im Kriegsdienst.

Seine angebliche Nichtpartei Mitgliedschaft wurde von SED-Funktionären sogar als wegweisend für zukünftige höhere politische Ämter herausgehoben. In allen Beurteilungen wurden ihm eine enge Parteiverbundenheit, außerordentliches Klassenbewusstsein, zielstrebige Führungstätigkeit und weitere lobenswerte sozialistische Eigenschaften bescheinigt. Diese positiven Eigenschaften waren immer mit einer Verneinung einer braunen Vergangenheit verbunden. Ihm gelang es, in seiner fast zwanzigjährigen Parteizugehörigkeit – über einige politischen Krisen hinweg – den Makel eines „Ehemaligen“ zu verheimlichen. Auch in diesem Fall stellt sich die Frage, ob die SED den Lebenslauf ihres Aufbauhelfers tatsächlich nicht überprüfte und von seiner NSDAP-Mitgliedschaft nichts wusste. Planert wurde eine herausragende und vorbildliche Parteikarriere prophezeit, welche allerdings aufgrund seines frühen Todes nicht eintreten konnte. Die durch das Parteistatut verpflichtenden ehrlichen Selbstauskünfte hat vermutlich auch Planert anfangs geleistet. Daher ist auch in diesem Fall ein einvernehmliches Beschweigen nicht ausgeschlossen.

Paul Schreiber – Zweiter Sekretär der SED-Kreisleitung Nordhausen von 1961 bis 1964

Nach Beginn des Zweiten Weltkrieges erzeugten die militärischen Erfolge der Wehrmacht in der Heimat Euphorie für Hitler und seine Partei und sogar nach dem Überfall auf die Sowjetunion 1941 hielt dieses Stimmungshoch an. Im Sommer 1941 beantragte der spätere Kreissekretär in Nordhausen, Paul Schreiber, die Aufnahme in die NSDAP. Schreiber wurde im September des gleichen Jahres aufgenommen.⁵³ Damit ist Paul Schreiber ein weiterer SED-Funktionär, bei dem zum einen diese wichtige Angabe in keinem Lebenslauf Erwähnung findet und zum anderen auch die Argumentation eines aus der HJ heraus verführten Jugendlichen nicht greifbar ist. Schreiber war als 18-Jähriger der Partei beigetreten und gehörte fast vier Jahre der NSDAP an.

Geboren wurde Paul Schreiber am 10. Juli 1923 und erlernte den Beruf des Bauschlossers. Von 1942 bis 1945 war er Soldat der Wehrmacht und geriet nach Kriegsende für einen Monat in Gefangenschaft. Nach seiner Rückkehr arbeitete er bei einem Wachdienst beim Rat der Stadt Buttsädt. Ab 1946 war Schreiber als Lagerarbeiter und 1952 für kurze Zeit als Mechaniker tätig. Im Februar 1952 trat Paul Schreiber in die SED ein. Ob er bei seinem Eintritt seine frühere Mitgliedschaft in der NSDAP angab, ist aus den Kaderakten nicht nachvollziehbar. Erkennbar ist aber, dass diese Angabe fehlt und sowohl Schreiber als auch die SED selbst zukünftig zu diesem braunen Makel schwiegen. Für zwei Jahre war Schreiber Instrukteur für Agitation und Propaganda der Kreisleitung in Sömmerda. 1955 besuchte er die Kreispartei- schu-

53 Karteikarte „Paul Schreiber“, Mitglieds-Nr.: 86 61 164 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Ortsgruppen- bzw. Gaukartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 31XX / Q0040, Bl. 2180.

le in Erfurt und wurde anschließend Instrukteur der Abteilung Parteiorgane der Bezirksleitung Erfurt. Als Diplom-Gesellschaftswissenschaftler schloss Schreiber 1961 sein dreijähriges Studium an der Parteihochschule „Karl Marx“ beim ZK ab und übernahm im Anschluss die Funktion des Zweiten Kreissekretärs der SED-Kreisleitung Nordhausen. 1964 wechselte er für zwei Jahre als Parteisekretär zu VEB NOBAS (Nordhäuser Bagger- und Stahlbau). Den Abschluss des Ingenieurs für Ökonomie erwarb Schreiber 1968 nach seinem erfolgreichen Studium an der Ingenieurschule für Maschinenbau in Zwickau. Noch im selben Jahr übernahm er die Leitungstätigkeit der sozialistischen Bildungsstätte der Grundorganisation der VEB Motorenwerke Nordhausen. Von 1969 bis zu seinem Tod am 12. März 1978 war Paul Schreiber Leitungsmitglied der SED-Ortsleitung Nordhausen.⁵⁴

Akribisch lassen sich im persönlich unterschriebenen Mitgliederfragebogen von 1970 alle Lebensstationen von Schreiber nachvollziehen, seine Einsatzorte in der Wehrmacht, jede frühere Wohnadresse oder die detailgenaue Aufschlüsselung aller erhaltenen sozialistischen Auszeichnungen. Jedoch bleibt die Angabe zur Zugehörigkeit zur NSDAP und ihren Gliederungen ausgespart. Vermutlich durfte auch er diesen brauen Fleck verschweigen und als Parteifunktionär in der SED politische Aufgaben übernehmen.

54 „Paul Schreiber“: Fragebogen für Mitglieder zum Umtausch der Parteidokumente der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vom 20. Juni, in ThHStA Weimar, Bezirksparteiarchiv der SED Erfurt, Personalunterlagen verstorbener Parteimitglieder IV/ 4.09/V-190, Bl. 1r–6r.

Heinrich Tittl – Erster Sekretär der SED-Industriekreisleitung des VEB Carl Zeiss Jena von 1965 bis 1976

Ein weiteres Beispiel für den Umgang mit der eigenen NSDAP-Vergangenheit und jener von SED-Funktionären auf unteren Ebenen bietet Heinrich Tittl. Geboren 1926 auf dem Gebiet der ČSR, erlernte er den Beruf des Bau- und Kunstschlossers und wurde 1944 zur Wehrmacht eingezogen. Nach Kriegsende geriet er in sowjetische Gefangenschaft und ging 1946 nach Jena. Dort trat Tittl im Februar 1947 in die SED ein. Fortan war er im Landessekretariat der Nationalen Front in Erfurt sowie als Lehrausbilder und Parteisekretär beim Reichsbahnausbesserungswerk (RAW) tätig. Nach erfolgreichem Studienabschluss an der Parteihochschule „Karl Marx“ wurde Tittl von 1961 bis 1965 in das Amt des Zweiten Sekretärs der Betriebsparteiorganisation beim VEB Carl Zeiss Jena berufen. Anschließend war er bis 1976 Erster Sekretär der Industriekreisleitung in selbigem Kombinat.⁵⁵ Danach wurde er als Direktor für Internationale Beziehungen an die Friedrich-Schiller-Universität Jena versetzt. Dieses Amt bekleidete er bis zu seinem Tod 1981.⁵⁶

Auch Tittl war Mitglied der NSDAP. Nach Angaben der NSDAP-Mitgliederkartei stellte Tittl am 11. Februar 1944 einen Mitgliedschaftsantrag. Die Aufnahme in die Partei erfolgte wie bei so vielen Hitlerjungen zu „Führers Geburtstag“.⁵⁷ Erst nach sei-

55 Kurzbiographie Tittl, Heinz vom 19. April 1971, in: Personalunterlagen Heinz Tittl, ThStA Rudolstadt, Personalunterlagen verstorbener Parteimitglieder Nr. IV/4.06/V/226, Bl. 39f.

56 Personalakte Tittl, Heinrich, geb. 24.02.1926, Teplitz-Schönau, ČSR, gest. 8.3.1981, Jena, Universitätsarchiv Jena Bestand D Nr. 4990, o.F.

57 Karteikarte „Heinrich Tittl“, Mitglieds-Nr.: 97 71 135 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Ortsgruppen- bzw. Gaukartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 3200 / X0023, Bl. 2276.

ner Antragstellung zur Aufnahme in die NSDAP wurde Tittl zur Wehrmacht eingezogen. Diese Rekonstruktion der Daten ist hilfreich, um auch die Mitgliedschaft Tittls in der NSDAP als gültig zu werten. In keinem Lebenslauf von Tittl ist seine Mitgliedschaft erwähnt.⁵⁸

Als sich Tittl um einen Studienplatz bewarb, bescheinigte ihm der Antifaschistische Block der Stadt Jena die Nichtmitgliedschaft in der NSDAP, erwähnte jedoch hier bereits seine Zugehörigkeit zur Hitlerjugend. Laut den Angaben des Antifaschistischen Blocks hatte Tittl als Beweis dementsprechende Bürgschaften vorgelegt.⁵⁹ In nur einer biografischen Selbstauskunft von 1962 merkt Tittl seine Mitgliedschaft in der HJ an, aber ohne Angabe des Zeitraumes.⁶⁰ Ebenso in der parteiinternen Empfehlung bezüglich seines Einsatzes beim Kreisausschuss der Nationalen Front Jena findet sich kein Hinweis auf eine Mitgliedschaft Tittls in der HJ und der NSDAP, sondern seine angebliche Zugehörigkeit zu den Roten Falken – dem Jugendverband der sozialistischen Arbeiterbewegung – wird als positiver Abschnitt in seinem Leben gewürdigt.⁶¹ Unklar bleibt, woher der SED-Kreisvorstand Jena diese Information gewann. In den bisherigen Quellen gibt es diesbezüglich keinen Vermerk. Unter Beachtung seines Geburtsjahres 1926 und dem Verbot der Roten Falken 1933 hätte Tittl jenem Verband nur maximal ein Jahr angehören können.⁶² Eine derartige Lebensstation schmückte jeden sozialistischen Lebenslauf, dennoch bekennt er sich persönlich nie zu jener Zugehörigkeit. Die SED selbst besserte demnach den sozialistischen Lebenslauf ihres verdienten Kaders auf.

58 Lebenslauf Heinrich Tittl, vom 11. Januar 1965 in: Personalunterlagen Heinz Tittl, ThStA Rudolstadt, Personalunterlagen verstorbener Parteimitglieder Nr. IV/4.06/V/226, Bl. 118f.

59 Bescheinigung vom 19.07.1948, in: BStU, MfS, BV Gera, AOP, Nr. 125/54, Bd. IV, Bl. 82.

60 Lebenslauf Heinrich Tittl, vom 1. August 1962 in: Ebd., Bl. 124f., hier Bl. 124.

61 SED, Kreisvorstand Jena: Einsatz des Genossen Heinrich Tittl, geb. 24.2.1926, als Org.-Sekretär beim Kreisausschuss der Nationalen Front Jena vom 4. April 1957, in: Ebd., Bl. 168.

62 Der Kinder- und Jugendverband der Roten Falken umfasst einen Altersbereich von 6 bis 18 Jahre.

Die frühere Mitgliedschaft war sogar der Staatssicherheit bekannt, allerdings wurde dieser Fakt im Lebenslauf des SED-Funktionärs, den die Kreisdienststelle Jena über ihren IM anlegte, nicht festgehalten.⁶³ Die NSDAP-Mitgliedschaft Tittls wurde dem MfS während seiner Tätigkeit im Reichsbandausbesserungswerk Jena 1953 angezeigt. Im Vorfeld der Ereignisse um den 17. Juni 1953 hatte sich in dem Werk eine Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit (KgU) – eine antikommunistische Organisation – gebildet, welcher Tittl nicht angehörte. Heinrich Tittl war zu dieser Zeit bereits Geheiminformant „Manfred“ sowie weiterhin ehrenamtlich SED-Parteisekretär und Leiter der Abteilung Arbeit mit engen Kontakten zur Streikleitung. Die Arbeiter im RAW Jena hatten sich den streikenden Werkträgern des Zeiss-Werkes angeschlossen. Aufgrund dieser Vorkommnisse und dem Bekanntwerden einer KgU richtete der Staatssicherheitsdienst einen Vorgang „Juni“ ein. Während jenen Ermittlungen wurde durch den ehemaligen Ortsgruppenleiter der NSDAP in dem früheren Wohnort von Heinrich Tittl schriftlich dessen frühere Zugehörigkeit zur NSDAP eingeräumt und er gab sogar dessen Mitgliedsnummer an.⁶⁴ Dieser eindeutige Hinweis findet zwar Erwähnung, jedoch ohne eine entsprechende Weiterverfolgung. In den späteren Personalakten des GI bzw. IM „Manfred“ wurde das Wissen um seine frühere Zugehörigkeit zur NSDAP nie wieder aufgenommen. Über Tittl war dem MfS „nichts Nachteiliges bekannt“ und es lagen „keinerlei Anhaltspunkte vor, daß T. sich

63 Ministerium für Staatssicherheit: Abschrift: Lebenslauf Heinrich Tittl vom 1.2.1952, in: BStU, MfS, BV Gera, Personalakte Nr. 631/53, Bl. 9; Ministerium für Staatssicherheit, Kreisdienststelle Jena: Auskunftsbericht zu Heinrich Tittl vom 10. Januar 1980, in: BStU, MfS, BV Gera, IM-Akte „Manfred“, Teil 1, Bd. 1, Bl. 155–163. Nach Tittls Berufung zum hauptamtlichen Parteisekretär wurde die Zusammenarbeit mit dem MfS beendet. Erst nach seinem Ausscheiden als Kreisleitungssekretär der Industriekreisleitung des VEB Carl Zeiss Jena nahm er seine Mitarbeit beim Staatssicherheitsdienst mit gleichem Decknamen erneut auf.

64 Zwischenbericht des Ministeriums für Staatssicherheit, Bezirksverwaltung Erfurt, Abt. XIII vom 19.11.1953, in: BStU, MfS, BV Gera, AOP, Nr. 125/54, Bd. I, Bl. 128–130, hier Bl. 130.

mit irgendwelchen Schädlingsarbeitern befasst.“⁶⁵ Aus diesen Gründen wurde Tittl für den Staatssicherheitsdienst angeworben und lieferte wichtige Informationen während der Streiks und dem Aufstand um den 17. Juni 1953. Weshalb das MfS den Tipp die frühere Mitgliedschaft betreffend nicht nachging, ist aus den Unterlagen nicht erkennbar. Das Verhalten seitens des MfS fügt sich der SED-Linie: „Da ist nichts gewesen!“ Die Personen wurden „hier und jetzt“ benötigt. Der sozialistische Staat brauchte besonders parteiverbundene, linientreue Kader, die sich u. a. bei Niederschlagung des „antifaschistischen Umsturzversuches“ beteiligt hatten.

Für eine weitere Analyse ist nicht nur der Eintritt eines Jugendlichen in die NSDAP ausschlaggebend, sondern der Umgang des Ersten Sekretärs Heinz Tittl mit ehemaligen NSDAP-Mitgliedern lange nach dem Krieg. Zum Beispiel durfte 1968 der Kaderleiter des Carl-Zeiss-Teilbetriebs für Mikroskope und optisch-physikalische Messgeräte, Rolf Stöcklein, wegen seiner politischen Vergangenheit nicht wieder für die Leitung der SED-Grundorganisation in seinem Betrieb kandidieren. Der 1927 geborene Kaderleiter hatte seine NSDAP-Mitgliedschaft im Gegensatz zu dem Industriekreisleitungssekretär des VEB Carl Zeiss Jena, Tittl, nie verschwiegen.⁶⁶ Stöcklein trat 1953 der SED bei, wirkte viele Jahre hauptamtlich für den Freien Deutschen Gewerkschaftsbund (FDGB) und trug in der SED-Grundorganisation seines Betriebs die Verantwortung für Agitation und Propaganda. Der erzwungene

65 Abschlußbericht des Ministeriums für Staatssicherheit, Bezirksverwaltung Gera, Ref. Gera – RAW Jena vom 15.7.1954, in: BStU, MfS, BV Gera, AOP, Nr. 125/54, Bd. I, Bl. 140–143, hier Bl. 142.

66 Karteikarte „Rolf Stöcklein“, Mitglieds-Nr.: 10 01 050 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Ortsgruppen- bzw. Gaukartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 3200 / W0047, Bl. 1804. Ferner: MfS, Objektdienststelle Zeiss: Vorschlag zur Werbung als IM, 20. Juni 1968, BStU, ASt Gera, IM-Akte „Hanne“, Bd. 2, Bl. 66–72, vor allem Bl. 70. Rolf Stöcklein wirkte von 1968 bis 1989 als IM „Hanne“ für die Staatssicherheit. MfS, Objektdienststelle Zeiss: Bericht über durchgeführte Werbung, 6. Juli 1968, BStU, ASt Gera, IM-Akte „Hanne“, Bd. 1, Bl. 9–12. Verpflichtungserklärung von Rolf Stöcklein, 26. Juni 1968 in: Ebd., Bl. 14.

ne Rücktritt des Kaderleiters vom Parteiamt, welcher im Hinblick auf seine Vergangenheit ehrlich war und sich viele Jahre aktiv beim Aufbau der DDR „bewährt“ hatte, lässt den Schluss zu, dass trotz des Integrationswillens der Betroffenen eine Mitgliedschaft in der NS-Partei ein nachwirkender Makel war, der den beruflichen Aufstieg beenden konnte.

Jedoch war Tittl bereits in die höchste Parteifunktion im VEB Carl Zeiss Jena aufgestiegen, so dass ihm keine Konsequenzen bezüglich seiner früheren Mitgliedschaft in der NSDAP drohten, sofern er sich weiterhin loyal gegenüber der Partei verhielt. Auch der Generaldirektor des Kombines, Wolfgang Biermann, war NSDAP-Mitglied gewesen.⁶⁷ Biermann verschwieg diesen Umstand ebenso in all seinen Lebensläufen.⁶⁸ In einem der wichtigsten Betriebe der DDR waren sowohl der Parteisekretär als auch der Generaldirektor ehemalige Mitglieder der NSDAP. Auch hier ist es nur schwer vorstellbar, dass die SED von den nominellen Mitgliedschaften nichts gewusst haben soll.

67 Karteikarte „Wolfgang Biermann“, Mitglieds-Nr.: 99 04 063 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Ortsgruppen- bzw. Gaukartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 3200 / B0040, Bl. 2060.

68 Z. B. in den Auskünften zur Honorarprofessur (Prof.) Dr. Dr. hc. Wolfgang Biermann in: Universitätsarchiv Jena, Verwaltungsarchiv Nr. VA 4955a, o.F.

Herbert Wagner – Zweiter Sekretär der SED- Stadtleitung Gera von 1952 bis 1954

Nur von Herbert Wagner ging die frühere NSDAP-Mitgliedschaft aus den sozialistischen Kaderunterlagen hervor. Wagner, ein weiterer aufstrebender junger SED-Funktionär, brachte im Sinne der sozialistischen Führung „enge Parteiverbundenheit, außerordentliches Klassenbewusstsein, zielstrebige Führungstätigkeit“ und weitere lobenswerte sozialistische Dispositionen mit.⁶⁹ Nicht zuletzt, weil er die Antifaschule in sowjetischer Kriegsgefangenschaft erfolgreich abgeschlossen hatte, galt er als entnazifiziert und konnte seine ganze Kraft dem Aufbau des neuen Staates widmen. Was an dieser Stelle eine aussichtsreiche politische Karriere erwarten ließ, wurde durch wiederholte offizielle Bekenntnisse Wagners zu seiner NSDAP-Mitgliedschaft beendet.

Herbert Wagner wurde 1927 im Kreis Hildburghausen geboren und erlernte den Beruf des Drehers. Im Februar 1944 beantragte er die Aufnahme in die NSDAP und wurde als 17-Jähriger am 20. April 1944 aufgenommen.⁷⁰ Nach seiner Militärzeit war er von Mai 1945 bis Dezember 1949 Kriegsgefangener in der Sowjetunion. Dort besuchte er für drei Monate die Antifaschule. Nach seiner Heimkehr trat Wagner 1950 in die SED ein und verschwieg seine Mitgliedschaft in der NSDAP nicht. Nachdem er zunächst für zwei Jahre Instrukteur für Wirtschaft war, wurde

69 Zentralkomitee der SED, Abteilung für Kaderfragen, Vorlage an das Sekretariat des Zentralkomitees der SED, Betr.: Bestätigung der 1. und 2. Kreissekretäre des Bezirkes Gera, 1. Juni 1958, SAPMO-BArch DY 30/J IV 2/3A/616, Bl. 18.

70 Karteikarte „Herbert Wagner“, Mitglieds-Nr.: 99 48 758 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Reichs- oder Zentralkartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 31XX / T0021, Bl. 2914, Karteikarte „Herbert Wagner“ (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Ortsgruppen- bzw. Gaukartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 3200 / Y0002, Bl. 1754.

er Zweiter SED-Sekretär der Stadtleitung Gera. Dieses Amt bekleidete er bis 1955. Noch im selben Jahr wurde Herbert Wagner für drei Jahre an die Parteihochschule „Karl Marx“ delegiert. Im Abschlusszeugnis bescheinigt ihm die Rektorin, Hanna Wolf, ein „gutes Klassenbewußtsein, Parteiverbundenheit und Prinzipienfestigkeit im Sinne der Partei“ sowie einen „offenen und ehrlichen Charakter“⁷¹. Nach Absolvierung der Parteihochschule 1958 sollte Wagner erneut als Zweiter Sekretär der SED-Kreisleitung Gera-Stadt eingesetzt werden. Obwohl er bereits gewählt war und auch die Bestätigung durch das Büro der SED-Bezirksleitung Gera vorlag, versagte das Zentralkomitee diesem Kadervorschlag seine Zustimmung. Als Begründung ist den Unterlagen vom 6. Juni 1958 Folgendes zu entnehmen: „Genosse Herbert Wagner war ab Januar 1944 Mitglied der NSDAP.“⁷²

In Wagners maschinengeschriebenem Lebenslauf vom Februar 1958 wurde die Frage nach politischen Verwicklungen von 1933 bis 1945 von offizieller Seite zunächst mit „Nein“ beantwortet. Später wurde dieses „Nein“ durch ein handschriftliches „von 1944 NSDAP“ ersetzt.⁷³ Unabhängig davon, dass die Unterlagen des Berlin Document Centers von einem Aufnahmeantrag vom Februar sprechen und die Aufnahme im April 1944 erfolgte, nicht wie von der SED bereits auf Anfang Januar 1944 terminiert, zeigt dieser Fall dennoch, dass die SED-Führung zunächst an Herbert Wagner festhielt, obwohl es bereits 1953 Bedenken bei der Kaderauswahl gab.⁷⁴ In der Abschlussbeurteilung der Parteihochschule vom 10. Januar 1958 wird empfohlen, „den Genossen in seine frühere Funktion als 2. Sekretär der Stadtleitung Gera einzusetzen“⁷⁵.

Nun stellt sich die Frage, ob Herbert Wagner selbst seine frühere NSDAP-Mitgliedschaft erneut offenbart hatte und die

71 Zentralkomitee der SED, Abteilung für Kaderfragen, Vorlage an das Sekretariat des Zentralkomitees der SED, Betr.: Bestätigung der 1. und 2. Kreissekretäre des Bezirkes Gera, 1. Juni 1958, SAPMO-BArch DY 30/J IV 2/3A/616, Bl. 18.

72 Ebd.

73 Ebd., Bl. 16.

74 Ebd., Bl. 12.

75 Ebd., Bl. 18.

Parteiführenden die Ehrlichkeit Wagners als unangemessen einschätzten. Die spätere handschriftliche Ergänzung seiner NSDAP-Mitgliedschaft und sein bis dahin vorbildlicher Werdegang in der Partei lassen Zweifel an dem Grund der Nichtbestätigung als SED-Sekretär zu.⁷⁶ Wagner erfüllte alle Bedingungen, den Makel eines „Ehemaligen“ abzustreifen. Vermutlich nahm die SED seine frühere Mitgliedschaft in der NSDAP nur als Vorwand gegen die Wiedereinsetzung als Parteisekretär und ergänzte daher die Angabe in den Kurzbiografie Wagners. Er wurde nach diesen Ereignissen zu den Massenorganisationen abgestellt und übernahm den stellvertretenden Vorsitz im Bezirksvorstand des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes (FDGB). Durch den Wechsel des Karrierepfades erhielt sich die Partei ihren Genossen, in dessen Ausbildung bereits „investiert“ worden war. Er war für den sozialistischen Staat nicht verloren, sondern weiterhin im Sinne der Partei nutzbar. Nach den Aufzeichnungen in den Parteiunterlagen bekam er in dieser Position die Möglichkeit, „sich zu bewähren“. Das politische Bekenntnis Wagners zur Mitgliedschaft in der NSDAP bedeutete das Ende seiner Parteikarriere.

Von Seiten der SED wurde er nach 1958 von einer hauptamtlichen Parteifunktion ausgeschlossen. 1960 wechselte Wagner für ein Jahr vom FDGB als Angestellter zum Rat der Stadt Gera und anschließend übte er ab 1961 die Tätigkeit eines Drehers im VEB Rekord-Spannzeuge Gera aus. Die Ursache für diese berufliche Herabstufung lag in einer Parteistrafe. Wagner hatte als Mitarbeiter des RdK Gera seine Brieftasche mit dem Parteidokument, dem Gewerkschaftsbuch und sonstigen persönlichen Dokumenten verloren. Der Verlust des SED-Mitgliederausweises war ein gravierender Fehler. Da Wagner keine näheren Angaben über diesen Vorgang machen konnte, erhielt er im September 1960 wegen „moralischer Verstöße“ eine „strenge Rüge“ sowie das Verbot, hauptamtliche Funktionen in den kommenden zwei Jahren auszuüben. Im Zusammenhang mit der „Pflichtverletzung“ kam auch die NSDAP-Zugehörigkeit Wagners erneut auf die Tagesordnung.

76 Ebd., Bl. 10-12.

Seine charakterlichen Schwächen seien bereits durch den damaligen Fehltritt erkennbar gewesen und finden nun Bestätigung in einem nicht sachgerechten Umgang mit seinen persönlichen Parteunterlagen und damit seien „die Prinzipien der revolutionären Wachsamkeit gröblichst verletzt“ worden.⁷⁷

Um weiterhin Einfluss auf Wagner nehmen zu können, wurde er im Januar 1962 vom Ministerium für Staatssicherheit angeworben. Wie aus dem Anwerbungsbericht hervorgeht, war der IM „Brendel“, sprich Herbert Wagner, aufgrund seiner Parteistrafe in der Produktion beschäftigt. Jedoch wurde die Zusammenarbeit mit dem MfS 1963 vorerst beendet. Die Ursachen dafür waren gesundheitliche Probleme sowie wenig Bereitschaft einer kooperativen Tätigkeit. So wird im Abschlussbericht u. a. angeführt, dass Wagner nicht zu vereinbarten Treffs erschien oder diese kurzfristig telefonisch absagte. „Die Zusammenarbeit vor und während seines hauptamtlichen Einsatzes läßt den Schluß zu, daß er zu unserem Organ nicht die beste Meinung hat. Als Grund hierfür sei angeführt, daß er auf dem Standpunkt steht, daß unser Organ bei der Aufdeckung seiner in der Vergangenheit begangenen Fehler beteiligt ist.“⁷⁸ Der weitere berufliche Weg Wagners lässt sich mit Hilfe eines Ermittlungsberichtes des IM „Oertel“ rekonstruieren. Insgesamt war er vier Jahre als Dreher im VEB Rekord-Spannzeuge beschäftigt, 1966 wurde er in selbigem Werk Leiter der Abteilung Arbeitsökonomie und 1970 Büroleiter des Betriebsvorsitzenden. Weiterhin übernahm er die Funktion des ehrenamtlichen Parteisekretärs. Zwei Jahre später übertrug man Wagner die Leitung des Betriebes. Aus dem Bericht geht weiterhin hervor, dass Wagner erneut als IM angeworben werden sollte.⁷⁹ Als GMS „Rüdiger“ unterstütze er fortan den Staatssicherheitsdienst. In den

77 Beschluß Nr. 93/60 vom 23.9.1960, in: BStU, MfS, BV Gera, AIM, Nr. 15219/63, Bl. 96–97.

78 Abschlußbericht über die Zusammenarbeit mit dem IM „Brendel“, Reg.-Nr.: 2898/62 der Abteilung XV vom 12.8.1963, in: BStU, MfS, BV Gera, AIM, Nr. 15219/63, Bl. 155–156.

79 Ermittlungsbericht der Bezirksverwaltung Gera, Abteilung XVIII vom 5.3.1974, in: BStU, MfS, BV Gera, AIM, Nr. 50/77, Teil I, Band I, Bl. 48–52.

biografischen Unterlagen finden sich auch hier Hinweise auf seine frühere NSDAP-Mitgliedschaft. Wagner gab seine ehemalige Zugehörigkeit weiterhin an und das obwohl diese Ehrlichkeit ihn bereits in den 1950er-Jahren die Funktion des SED-Kreissekretärs gekostet hatte. Mit seinem Eingeständnis Parteimitglied gewesen zu sein, signalisierte er auch stets, freiwillig den Antrag damals unterschrieben zu haben. In keinem Lebenslauf spricht er selbst von Zwang oder Druck. Auch in den Berichten über ihn findet dieser Fakt regelmäßig Erwähnung, allerdings sprechen die Akten von einer Überführung in die NSDAP.⁸⁰ Dank der Diskussion um Zwangsübernahmen in die NSDAP konnte Wagners Mitgliedschaft bzw. Zugehörigkeit beschönigt werden. Außerdem habe Wagner „aus seinen politischen Fehlern der Vergangenheit die richtigen Schlußfolgerungen gezogen, was sich in seiner jetzigen aktiven Arbeit [...] widerspiegelt“⁸¹.

Wagner reiht sich mit seiner NSDAP-Mitgliedschaft in der Reihe der „jugendlich Verführten“ ein. Dennoch – und das ist die Besonderheit – steht er dazu. Er verschweigt im Gegensatz zu vielen Personen aus seiner Generation diesen Fakt nicht. Er selbst schreibt in seinen Lebensläufen auch nicht von einer Zwangsüberführung, sondern er weiß, dass er einen Mitgliedsantrag und den dazugehörigen Fragebogen eigenhändig ausgefüllt und unterschrieben hat. Wagner sah sich als ehemaliges NSDAP-Mitglied, hatte sich aber nach 1945 der SED zugewandt, sich aktiv am Wiederaufbau beteiligt und seine Parteiaufgaben pflichtbewusst ausgeführt. Sein Bekenntnis zu seiner früheren Mitgliedschaft in der Hitlerpartei kostete ihn zwar zunächst seine hauptamtliche SED-Funktion, dennoch erhielt sich die Partei ihren Kader im FDGB und beim Rat der Stadt. Der Verlust seiner Parteidokumente war der entscheidende Wendepunkt. Durch dieses „besonders schlimme Vergehen“ wurde Wagner in die Produktion zurückversetzt. Im Zuge dessen wurde seine Einwilligung als 17-Jähriger der

80 Vorschlag zur Bestätigung als GMS vom 15.2.1982, in: BStU, MfS, BV Gera, X, Nr. 194/82, Band I, Bl. 279–282.

81 Vorschlag der SED, Bezirksleitung Gera vom 17.8.1954, in: BStU, MfS, BV Gera, AIM, Nr. 15219/63, Bl. 27.

NSDAP beizutreten erneut thematisiert. Alle politischen Erziehungsmaßnahmen wie die Antifaschule oder die Parteihochschule seien anscheinend wirkungslos geblieben, sonst wäre ihm der sorgsame Umgang mit seinen SED-Unterlagen bewusst gewesen. Aufgrund der bereits getätigten Investition der SED in Wagner versuchte anschließend das Ministerium für Staatssicherheit ihn zur aktiven Zusammenarbeit zu bewegen, was ihnen erst einige Jahre später gelang. Wagner schaffte es zwar nach diesen Vorfällen nie wieder in eine hauptamtliche Parteifunktion, übernahm aber nach „einer gewissen Bewährungszeit“ eine Leitungsposition in der Wirtschaft. Deutlich wird, dass die SED ihr Wissen um die braune Vergangenheit ihrer Funktionäre bei Bedarf gegen sie verwendete.

Zusammenfassung

Erstmalig liegt eine vollständige Erfassung der NS-Belastungen innerhalb einer der wichtigsten Funktionärskategorien der SED vor. Zu Beginn der Untersuchung war aus Parteiunterlagen nur ein Kader mit einer NSDAP-Mitgliedschaft bekannt. Anhand neuer Quellenfunde konnte eine NSDAP-Mitgliedschaft bei insgesamt 36 Sekretären nachgewiesen werden. Die Tatsache, dass 35 regionale Spitzenfunktionäre durch einen Quellenabgleich als „Ehemalige“ identifiziert werden konnten, lässt eine hohe Dunkelziffer auch bei den „einfachen“ SED-Mitgliedern vermuten.

Einerseits war das persönliche Verschweigen einer NSDAP-Vergangenheit für die Karriere zweckdienlich. Andererseits ist die Annahme, dass die SED von einer übergroßen Mehrheit ihrer regionalen Spitzenkader bei der Auskunft über dieses negative Kadermerkmal hintergangen worden sein soll, wenig plausibel. Nach Sichtung verschiedener Personalunterlagen und der Erkenntnis, dass die Angabe in keiner handschriftlichen biografischen Selbstauskunft Erwähnung findet, kann die Eingangsthese bestätigt werden: Die braune Vergangenheit ist zunächst politisch relativiert worden und erst danach setzte ein individuelles Verschweigen ein. Ein einvernehmliches Beschweigen speziell für die Anfangsjahre der SBZ/DDR bis in die Fünfzigerjahre kann im Einzelfall am Beispiel von Hans Bentzien nachgewiesen werden, woraus durch den Tod der Zeugen ein „individuelles Verschweigen“ wurde. Weshalb diese hohe Anzahl von SED-Sekretären ihre NSDAP-Mitgliedschaften in ihren kaderpolitischen Selbstauskunften nicht angegeben hat, kann nicht mehr mit individuellen Beweggründen beantwortet werden. Die SED besaß alle wichtigen Informationen über die Vergangenheit ihrer Mitglieder. Die parteiinternen Statistiken gaben mehrfach Auskunft über die Anzahl von ehemaligen NSDAP-Mitgliedern in der SED. Da die Zahlen

zum einen nur für Analysen innerhalb der Partei verwendet worden sind und zum anderen eine sehr hohe Anzahl „Ehemaliger“ ausweisen, fanden demnach keine statistischen Manipulationen statt. Die Zahlen bedeuten weiterhin, dass die SED Listen über frühere NSDAP-Mitglieder führte und diese darin sehr genau erfasste. Nach den entsprechenden gesetzlichen Veränderungen stellte die Aufnahme von „Ehemaligen“ auch nicht das eigentliche Problem dar.

Die Mitglieder und Kandidaten der SED gaben demnach ihre ehemalige Zugehörigkeit zur NSDAP an; so vermutlich auch alle späteren Ersten und Zweiten Bezirks- und Kreissekretäre der SED der Bezirke Gera, Erfurt und Suhl. Es ist nicht glaubhaft, dass jene ihre frühere Mitgliedschaft in der NSDAP bei Parteintritt verschwiegen haben sollen. Da die Partei für den Aufbau ihrer politischen Strukturen Aufbauhelfer benötigte, musste ein fließender Übergang unter Verwendung der vorhandenen personellen Kräfte in das neue System hergestellt werden. Durch diese Kontinuität wurden die ehemaligen Mitgliedschaften in der NSDAP ausgeblendet und alle, die ihre Bereitschaft für die Errichtung des „Neuen“ signalisierten, integriert. Daher fand bei diesem Punkt ein generelles einvernehmliches Beschweigen der persönlichen braunen Vergangenheit statt. Der Fall Bentzien belegt diese Praxis in der SED. Der Befund insgesamt lässt die Annahme zu, dass die betroffenen Personen die Angabe über ihre frühere Zugehörigkeit zur NSDAP beim Eintritt in die SED machten und in Absprache mit den entsprechenden Parteifunktionären diesen Punkt zukünftig aus ihren offiziellen Lebensläufen strichen, wie das Gespräch Bentzien-Sepke verdeutlicht. Der Kreisleistungssekretär Sepke agierte in den Aufnahmegesprächen nicht als Privatmann, sondern als Parteifunktionär – und vertrat demnach mit seiner Aussage: „Da ist nichts gewesen!“ die Linie der Partei. Zu Heinrich Tittl bekam der Staatssicherheitsdienst einen entsprechenden Hinweis, welcher aber keine weitere Beachtung erfuhr. Auch hier wurde offensichtlich die Taktik: „Da ist nichts gewesen!“ angewendet. In der Beurteilung von Herbert Hermann wendet ein SED-Funktionär dieses Motto nicht an und spricht

keine Empfehlung für eine Stellenbesetzung als hauptamtlicher Parteisekretär aus. Da aber nach Ansicht der SED „nichts gewesen ist“, bekam Hermann die Funktion dennoch. Der Nachtrag in den Kaderangaben von Herbert Wagner bestätigt diese Praxis ebenso. Zunächst wurde die Zugehörigkeit zu einer politischen Organisation vor 1945 verneint und erst nach dessen Absetzung hinzugefügt. Dass bei diesem Beispiel die Mitgliedschaft in der NSDAP nur ein Vorwand für die berufliche Veränderung war, ist anzunehmen. Erst nachdem Wagner seine Parteipflichten verletzt hatte, wurde ihm seine Vergangenheit erneut vorgehalten und das obwohl „nichts gewesen ist“. Nach dem öffentlichen Bekanntwerden der NSDAP-Vergangenheit von Bentzien und Wagner hatten beide keine weiteren SED-Spitzenpositionen inne, konnten sich aber im Sinne der SED für die Partei bewähren. Gleichwohl übernahmen sie zukünftig Leitungspositionen in anderen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereichen.

Eine generelle Aussage, weshalb die regionalen SED-Spitzenkader ihre NSDAP-Mitgliedschaft in den Personalbögen in Einvernehmen mit der Partei verschwiegen, steht noch aus. Die SED hatte sich durch mehrere Aktionen gegenüber „Ehemaligen“ geöffnet. Walter Ulbricht äußerte sich bereits 1946 in einem Zeitungsartikel der „Freiheit Provinz Sachsen“, dass es richtig sei, „die kleinen, nominellen Nazis laufen zu lassen“.⁸² Durch diese Politik konnten auch „Ehemalige“ den Weg in die Partei finden und es gab auch keinen Anlass, diesen Punkt zukünftig zu verheimlichen. Die Ersten und Zweiten Kreisleitungssekretäre gehörten zur regionalen Machtelite, die wesentlich zur Herrschaftssicherung der SED beitrugen. Das wichtigste Kriterium dieser Funktionäre war unbedingte Loyalität gegenüber der Partei. Das einvernehmliche Beschweigen basierte ebenfalls auf Treue. Solange die Kader sich loyal gegenüber der Partei verhielten, brachte die SED ihnen selbiges entgegen. Durch die einvernehmliche Verschwiegenheit war eine gegenseitige Loyalität gewährleistet. Erst bei ei-

82 Walter Ulbricht zum Volksentscheid, in: Freiheit Provinz Sachsen, Nr. 39 vom 4.6.1946. SED Landesvorstand Sachsen in: Nachlass Walter Ulbricht BArch NY 4182/908, Bl. 10.

nem Fehler von Seiten der Funktionäre oder durch eine entsprechende Veröffentlichung in den westdeutschen Medien benutzte die SED ihr Wissen über die politische Vergangenheit vor 1945 zur Machtausübung und zu beruflichen Veränderungen. Von der Verschwiegenheit profitierte demnach nicht nur der Funktionär selbst, sondern vor allem die Partei. Die SED ließ verschweigen und ging damit institutionell um: Die Partei als Institution sicherte durch das einvernehmliche Verschweigen ihre eigene Erhaltung und allen Funktionären Sicherheit. Ein weiterer wichtiger Aspekt darf in diesem Zusammenhang nicht außer Acht gelassen werden: Die offizielle Antifaschismuspropaganda der DDR-Staatsführung. Durch die ideologische Überhöhung dieser Thematik wurde sie zum Politikum.

In dem Vorwort der Neuauflage des Braunbuches der DDR von Olaf Kappelt schrieb Günter Schabowski zur Position der DDR 2009 Folgendes: „Ein Nazi, dem es gewährt war, zum Kommunisten zu mutieren, war total und für immer entnazifiziert. Er war wie neugeboren. Wen aber die westdeutsche Demokratie umerzog, der blieb ein Nazi.“⁸³ Das Wissen um die braune Vergangenheit ihrer Funktionäre war ein wichtiges Machtkalkül, welches der Partei einen Handlungsspielraum in der Kaderpolitik einräumte. Diese Kenntnis wurde zur Integration ihrer linientreuen Kader verwendet, aber es konnten auch Parteikarrieren beendet werden; beides belegen die hier vorgestellten Einzelbiografien.

83 Kappelt, Olaf: Braunbuch DDR – Nazis in der DDR, Berlin 2009, Vorwort.

Anhang

Die Datenbasis: Eine wissenschaftliche Untersuchung zu den Ersten und Zweiten Bezirks- und Kreissekretären der SED

Bislang gab es noch keine Erkenntnisse über die Präsenz ehemaliger Nationalsozialisten unter den hauptamtlichen Mitarbeitern und Leitungskadern der SED. Dies war der Ausgangspunkt für eine interdisziplinäre Studie von Soziologen und Historikern im Sonderforschungsbereich 580 der Friedrich-Schiller-Universität Jena „Gesellschaftliche Entwicklungen nach dem Systemumbruch“.

Es wurden Personalunterlagen und Parteiakten über Erste und Zweite Parteisekretäre der SED in den Bezirken Gera, Erfurt und Suhl von 1952 bis 1989 eingesehen und ausgewertet. Insgesamt wurden so 441 Funktionäre erfasst. Damit wurde erstmals die Vollerhebung einer regionalen Herrschaftselite im Staatsozialismus realisiert. Sämtliche biografischen Informationen stammen aus Beschlussvorlagen der SED-Kaderabteilungen, die heute in den thüringischen Staatsarchiven und dem Bundesarchiv Berlin eingesehen werden können. Teilweise sind in diesen Akten auch autobiografische Zeugnisse überliefert. Zur Beantwortung der Frage, wie hoch die NS-Angliederung innerhalb der Funktionskategorie waren, wurde für diesen Beitrag eine weitere Quelle hinzugezogen: die Mitgliederkartei der NSDAP des Berlin Document Centers, bestehend aus der Zentral- und der Ortsgruppenkartei; die Gesamtmitgliederkartei der NSDAP ist nur noch zu circa 80 Prozent erhalten, das sind 4,3 Millionen einzelne Karten. Einen Abgleich mit den Unterlagen des BDC begünstigte die Tatsache, dass für alle thüringischen Bezirks- und Kreissekretäre der SED als Personen der Zeitgeschichte Namen und Geburtsdaten rekonstruiert werden konnten.

Insgesamt 263 Sekretäre waren 1945 mindestens 17 Jahre alt und kamen deshalb bei den Recherchen in der Mitgliederkartei der NSDAP in Betracht. 36 Sekretäre konnten tatsächlich als frühere NSDAP-Mitglieder identifiziert werden. Nur von einem Sekretär war dieses ‚negative Kadermerkmal‘ einer NS-Vergangenheit

auch schon vor der Überprüfung der BDC-Unterlagen bekannt gewesen. Von allen anderen fand sich in den Parteiunterlagen der SED kein Hinweis auf eine frühere NSDAP-Mitgliedschaft.

Die Mehrheit der betroffenen Funktionäre hatte bereits vor dem 20. April 1944 den Weg in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei gefunden.

Abbildung 1: NSDAP-Eintrittsjahre der Ersten und Zweiten Sekretäre der SED in den thüringischen Bezirken, n=36 Personen (eigene Darstellung).

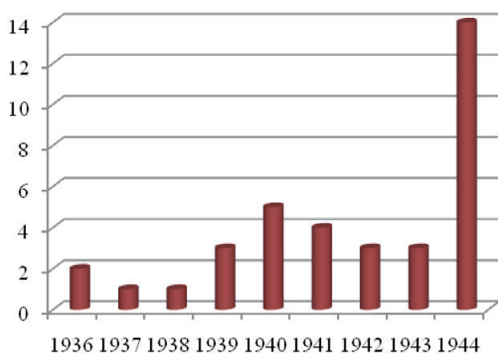
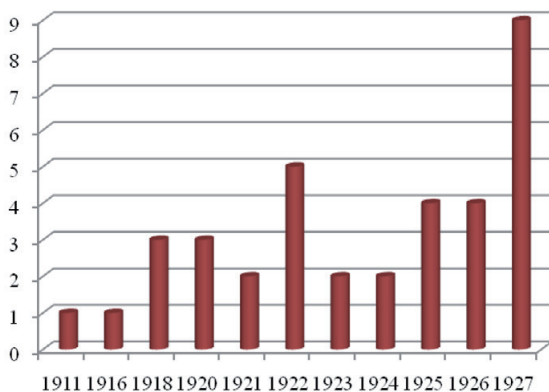


Abbildung 2: Geburtsjahre der SED-Sekretäre mit NSDAP-Vergangenheit, n=36 Personen (eigene Darstellung).



Literatur

- Ahbe, Thomas: Der DDR-Antifaschismus. Diskurse und Generationen – Kontexte und Identitäten. Ein Rückblick über 60 Jahre, Leipzig 2007.
- Bentzien, Hans: Meine Sekretäre und ich, Berlin 1995.
- Bentzien, Hans: Warum noch über die DDR reden? Sophies Fragen, Berlin 2009.
- Best, Heinrich/Mestrup, Heinz (Hrsg.): Die Ersten und Zweiten Sekretäre der SED. Machtstrukturen und Herrschaftspraxis in den thüringischen Bezirken der DDR, Wien/Weimar/Köln 2003.
- Best, Heinrich: Parteiherrschaft und Kaderpolitik: Ein kollektivbiographisches Porträt der Spitzenkader der SED in den Bezirken Erfurt, Gera und Suhl 1952–1989. In: Best, Heinrich/Mestrup, Heinz (Hrsg.): Die Ersten und Zweiten Sekretäre der SED. Machtstrukturen und Herrschaftspraxis in den thüringischen Bezirken der DDR, Wien/Weimar/Köln 2003, S. 485–508.
- Best, Heinrich/Salheiser, Axel: Shadows of the Past. National Socialist Backgrounds of the GDR's Functional Elites. In: German Studies Review, Vol. XXIX, No. 3/2006, S. 589–602.
- Best, Heinrich/Meenzen, Sandra: „Da ist nichts gewesen.“ SED-Funktionäre mit NSDAP-Vergangenheit in Thüringen. In: Deutschland Archiv, H. 2/2010, S. 10–19.
- Boldorf, Marcel: Brüche oder Kontinuitäten? Von der Entnazifizierung zur Stalinisierung in der SBZ/DDR (1945–1952). In: Historische Zeitschrift, Band 289/2009, S. 287–323.
- Buddrus, Michael: War es möglich, ohne eigenes Zutun Mitglied der NSDAP zu werden? In: Geschichte der Germanistik, Nr. 23/24, 2003 S. 21–26.
- Danyel, Jürgen: Die unbescholtene Macht. Zum antifaschistischen Selbstverständnis der ostdeutschen Eliten. In: Hübner, Peter (Hrsg.): Eliten im Sozialismus. Beiträge zur Sozialgeschichte der DDR, Wien/Weimar/Köln 1999, S. 67–85.
- Danyel, Jürgen: Die SED und die „kleinen Pg's“. Zur politischen Integration der ehemaligen NSDAP-Mitglieder. In: Leo, Annette/Reif-Spirek, Peter (Hrsg.): Helden, Täter und Verräter. Studien zum DDR-Antifaschismus, Erfurt 1999, S. 177–196.
- Dokumentation des Untersuchungsausschusses Freiheitlicher Juristen (Hrsg.): Ehemalige Nationalsozialisten im Dienste Pankows, Berlin 1965.

- Dokumentationszentrum des Bundes jüdischer Verfolgter des Naziregimes (Hrsg.): Prominente NSDAP-Mitglieder im Dienst der DDR-Propaganda, Wien 1969.
- Fehlauer, Heinz: NS-Unterlagen aus dem Berlin Document Center und die Debatte um ehemalige NSDAP-Mitgliedschaften. In: Salheiser, Axel/Remy, Dietmar: Integration or Exclusion: Former National Socialists in the GDR. In: Historical Social Research, Vol. 35, No. 3/2010, S. 22–35.
- Giesecke, Jens: Antifaschistischer Staat und postfaschistische Gesellschaft: Die DDR, das MfS und die NS-Täter. In: Salheiser, Axel/Remy, Dietmar: Integration or Exclusion: Former National Socialists in the GDR. In: Historical Social Research, Vol. 35, No. 3/2010, S. 79–94.
- Hirschinger, Frank: Fälschung und Instrumentalisierung antifaschistischer Biographien, Göttingen 2007.
- Kappelt, Olaf: Braunbuch DDR – Nazis in der DDR, Berlin 1981, 2. Aufl. 2009.
- Kappelt, Olaf: Die Entnazifizierung in der SBZ sowie die Rolle und der Einfluss ehemaliger Nationalsozialisten in der DDR als ein soziologisches Phänomen, Hamburg 1997.
- Kellerhoff, Sven Felix: Die Erfindung des Karteimitglieds. Rhetorik des Herauswindens: Wie heute die NSDAP-Mitgliedschaft kleingeredet wird. In: Benz, Wolfgang (Hrsg.): Wie wurde man Parteigenosse? Die NSDAP und ihre Mitglieder, Frankfurt/Main 2009, S. 167–180.
- Königseder, Angelika. 2009. Das Ende der NSDAP. In: Benz, Wolfgang (Hrsg.): Wie wurde man Parteigenosse? Die NSDAP und ihre Mitglieder, Frankfurt/Main 2009, S. 151–166.
- Kuhlemann, Jens: Braune Kader. Ehemalige Nationalsozialisten in der Deutschen Wirtschaftskommission und der DDR-Regierung (1948-1957). (Band 1: Soziales, Bildung und Beruf; Band 2: Politische Orientierungen; Band 3: NS-belastete hohe Staatsfunktionäre.) Dissertation, Universität Jena 2005.
- Malycha, Andreas/Winters, Peter Jochen: Die SED. Geschichte einer deutschen Partei, München 2009.
- Meenzen, Sandra: Der Fall Hans Bentzien. Hitlerjunge, NSDAP-Mitglied und 1. Sekretär der SED-Kreisleitung Jena-Stadt. In: Gerbergasse 18, Heft 57/2010, S. 9–13.
- Meenzen, Sandra: „Gutes Klassenbewusstsein, Parteiverbundenheit und Prinzipienfestigkeit“: SED-Sekretäre mit NSDAP-Vergangenheit in Thüringen. In: Salheiser, Axel/Remy, Dietmar: Integration or Exclusion: Former National Socialists in the GDR. In: Historical Social Research, Vol. 35, No. 3/2010, S. 47–78.

- Mehlis, van Damian: „Angabe nicht möglich“ – Integration statt Entnazifizierung der Flüchtlinge in Mecklenburg-Vorpommern. In: Hoffmann, Dierk/Schwartz, Michael (Hrsg.): *Geglückte Integration? Spezifika und Vergleichbarkeiten der Vertriebenen-Eingliederung in der SBZ/DDR*, München 1999, S. 161–170.
- Müller-Botsch, Christine: „Den richtigen Mann an die richtige Stelle“. *Biographien und politisches Handeln von unteren NSDAP-Funktionären*, Frankfurt am Main/New York 2009.
- Münkler, Herfried: *Antifaschistischer Widerstand, frühbürgerliche Revolution und Befreiungskriege. Gründungsmythen der DDR*. In Münkler, Herfried (Hrsg.): *Die Deutschen und ihre Mythen*, Berlin 2009, S. 421–453.
- Niemann, Mario /Herbst, Andrea: *SED-Kader. Die mittlere Ebene. Biographisches Lexikon der Sekretäre der Landes- und Bezirksleitungen, der Ministerpräsidenten und der Vorsitzenden der Räte der Bezirke 1946 bis 1989*, Paderborn 2010.
- Nolzen, Armin: Vom „Jugendgenossen“ zum „Parteigenossen“. Die Aufnahme von Angehörigen der Hitler-Jugend in die NSDAP. In: Benz, Wolfgang (Hrsg.): *Wie wurde man Parteigenosse? Die NSDAP und ihre Mitglieder*, Frankfurt/Main 2009, S. 123–150.
- Reese, Dagmar: Vom Stellenwert der Freiwilligkeit. Hitler-Jugend und NSDAP-Mitgliedschaft. In: *Mittelweg 36. Zeitschrift des Hamburger Instituts für Sozialforschung*, H. 3/2010, S. 63–83.
- Rowell, Jay: Der Erste Bezirkssekretär. Zur Scharnierfunktion der „Bezirksfürsten“ zwischen Zentrum und Peripherie. In: Richter, Michael/Schaarschmidt, Thomas/Schmeitzner, Mike (Hrsg.): *Länder, Gauen und Bezirke. Mitteldeutschland im 20. Jahrhundert*, Leipzig 2008, S. 213–230.
- Salheiser, Axel/Bernhardt, Sandra: Der Sekretäre-Datensatz: Konzeption, Aufbau und Auswertung. In: Best, Heinrich/Mestrup, Heinz (Hrsg.): *Die Ersten und Zweiten Sekretäre der SED. Machtstrukturen und Herrschaftspraxis in den thüringischen Bezirken der DDR*, Wien/Weimar/Köln 2003, S. 477–485.
- Salheiser, Axel/Remy, Dietmar: Integration or Exclusion: Former National Socialists in the GDR. In: *Historical Social Research*, Vol. 35, No. 3/2010.
- Schabowski, Günter: Vorwort. In: Kappelt, Olaf: *Braunbuch DDR – Nazis in der DDR*, Berlin 2009.
- Weber, Hermann: Der „Antifaschismus“-Mythos der SED: kommunistischer Widerstand gegen den Nationalsozialismus: Leistung, Problematik, Instrumentalisierung. In: *Freiheit und Recht*, H. 1/2005, S. 1–4.

Wetzel, Juliane: Die NSDAP zwischen Öffnung und Mitgliedersperre. In: Benz, Wolfgang (Hrsg.): Wie wurde man Parteigenosse? Die NSDAP und ihre Mitglieder, Frankfurt/Main 2009, S. 74–90.

NSDAP-Mitgliedskarten

Karteikarte „Hans Bentzien“, Mitglieds-Nr.: 97 51 671 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Reichs- oder Zentralkartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 31XX / B0064, Bl. 2906.

Karteikarte „Wolfgang Biermann“, Mitglieds-Nr.: 99 04 063 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Ortsgruppen- bzw. Gaukartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 3200 / B0040, Bl. 2060.

Karteikarte „Ernst Ertl“, Mitglieds-Nr.: 90 55 029 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Reichs- oder Zentralkartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 31XX / G0069, Bl. 0040.

Karteikarte „Walter Heppner“, Mitglieds-Nr.: 76 88 756 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Ortsgruppen- bzw. Gaukartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 3200 / H0088, Bl. 2464.

Karteikarte „Hermann, Herbert“, Mitglieds-Nr.: 99 63 628 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Ortsgruppen- bzw. Gaukartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 3200 / H0097, Bl. 2628.

Karteikarte „Edgar Leinhoß“, Mitglieds-Nr.: 99 46 617 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Ortsgruppen- bzw. Gaukartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 3200 / N0018, Bl. 1480.

Karteikarte „Horst Leithold“, Mitglieds-Nr.: 80 87972 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Ortsgruppen- bzw. Gaukartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 3200 / N0020, Bl. 0844.

Karteikarte „Harry Planert“, Mitglieds-Nr.: 101 29 754 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Reichs- oder Zentralkartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 31XX / M0028, Bl. 2276.

Karteikarte „Paul Schreiber“, Mitglieds-Nr.: 86 61 164 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Ortsgruppen- bzw. Gaukartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 31XX / Q0040, Bl. 2180.

Karteikarte „Heinrich Tittl“, Mitglieds-Nr.: 97 71 135 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Ortsgruppen- bzw. Gaukartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 3200 / X0023, Bl. 2276.

Karteikarte „Herbert Wagner“, Mitglieds-Nr.: 99 48 758 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Reichs- oder Zentralkartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 31XX / T0021, Bl. 2914.